Nr. 66. Berlin, Sonnabend, den 18. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 66. Berlin, Sonnabend, den 18. März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Lage im Königreiche Hannover.

† Hannover, im März. Die Hannoverschen Zustände haben für ganz Deutschland eine ungleich höhere Wichtigkeit, als man nach der geringen Aufmerksamkeit, die man denselben außerhalb des Königreiches zuwendet, gemeinhin zu begreifen scheint. Der Ministerwechsel, der im vorigen Spätherbste stattfand, ist in der conservativen Presse beinahe ganz unbeachtet geblieben. Die demokratischen und die mit diesen verbündeten Gothaer Blätter erklärten denselben kurzweg für einen Sieg der Reaction und der ritterschaftlichen Partei, weil durch den Sturz des Hrn. v. Schele die unglücklichen Combinationen zerstört wurden, in welche dieser sich mit Hrn. Dr. Stüve und seinem Anhange eingelassen, und weil Hr. v. Lütcken als ein entschiedener Vorkämpfer der alten ständischen Gerechtsame galt. Darauf, daß die Collegen, mit denen Hr. v. Lütcken sich umgab, großentheils dem bürgerlichen Beamtenstande angehörten, der bekanntlich nichts weniger als adelsfreundlich und ritterschaftlich gesinnt ist, fand man nicht für nöthig, die geringste Rücksicht zu nehmen, weil es einmal feststand, daß das neue Ministerium ein lediglich im Interesse der Ritterschaften gebildetes sein mußte.

Auch in Preußen ist die Beurtheilung, der das Ministerium des Hrn. v. Lütcken unterworfen wurde, eine nicht allzu günstige gewesen, wenn man gleich nicht annehmen kann, daß hier demokratische Sympathieen maaßgebend gewesen wären. Nach Allem, was wir in Erfahrung zu bringen vermocht haben, scheint die Abneigung, die in manchen Berliner Kreisen gegen unser gegenwärtiges Ministerium vorwaltet, sich hauptsächlich auf die Annahme zu gründen, daß dasselbe geringeren Eifer für die Sache des Zollvereins zeigen werde, als man bei seinen Vorgängern voraussetzen zu können glaubte. Wir halten es unter diesen Umständen auch jetzt noch für der Mühe werth, nachträglich das wahre Sachverhältniß aufzuklären; denn wir glauben, auf die sichersten und zuverlässigsten Quellen gestützt, im Stande zu sein, den Beweis zu führen, daß das Verbleiben des früheren Ministeriums im Amte die Durchführung des September-Vertrages am 1. Januar 1854, statt dieselbe, wie man preußischerseits voraussetzt, in irgend einer Beziehung zu erleichtern und zu fördern, vielmehr beinahe zur Unmöglichkeit gemacht hätte.

Als zu Ende des Novembers v. J. das gegenwärtige Ministerium in das Amt trat, fand es sich, daß an den betreffenden Stellen die zur Einführung des neuen Steuer-Systems nöthigen Vorbereitungen weder vollendet noch mit dem Ernste in Angriff genommen waren, den das Wohl und Wehe des Landes so wie die Rücksicht auf so viele Familienhäupter, welche aus ihrer bisherigen Stellung entlassen oder nach andern Orten versetzt werden mußten, gebieterisch erheischten. Nur der herculischen Arbeitskraft des gegenwärtigen Ministers Hrn. v. Lütcken konnte es durch die äußerste Anstrengung gelingen, es so weit zu bringen, daß die Ausführung des September-Vertrages am 1. Januar d. J. überhaupt möglich wurde, wobei aber freilich nothgedrungener Weise mit solcher Eile verfahren werden mußte, daß z. B. die meisten Angestellten erst acht Tage vorher von ihrer Versetzung Kenntniß erhielten, und daß die nothwendigsten Ausführungsgesetze erst wenige Tage vor dem neuen Jahre erlassen wurden. Eine unvermeidliche Folge hievon war, daß bei dem Eintritte der großen Veränderung, die nun mit einem Male bewirkt werden mußte, weder die Steuerpflichtigen, noch die Steuer-Erheber sich auch nur eine oberflächliche Bekanntschaft mit den neuen gesetzlichen Anordnungen hatten erwerben können, wodurch eine Menge der ergötzlichsten Auftritte veranlaßt wurde.

Herr v. Lütcken fand überhaupt bei Uebernahme der Geschäfte solche Massen von Rückständen aufzuarbeiten, daß dadurch seine ganze Thätigkeit beinahe ausschließend in Anspruch genommen wurde, und daß es ihm geradezu unmöglich wurde, seine Aufmerksamkeit jenen wichtigen Fragen der inneren Entwickelung zuzuwenden, deren Dringlichkeit er selbst so wenig als irgend ein Hannoverscher Vaterlandsfreund sich verbergen konnte. Vermehrt wurden die Schwierigkeiten, mit denen die neue Verwaltung zu kämpfen hatte, durch den Umstand, daß auch in den übrigen Ministerien nicht für die Zukunft vorgearbeitet war. Dies ist die Ursache, weshalb man bis jetzt an die Einberufung der Stände-Versammlung, deren Eröffnung doch nach dem Verfassungsgesetze vom 5. September 1848 (§ 59) spätestens bis zum 1. Februar stattfinden sollte, noch gar nicht hat denken können. Da die ganze Zeit bis zum Ende des vorigen Jahres ausschließend durch die unerläßlichen Vorbereitungen zur Durchführung des September-Vertrages hinweggenommen war, so war es in der kurzen Frist, die nun noch übrig blieb, absolut unmöglich, die Vorlagen für die Stände-Versammlung zu beendigen. Man mußte sich, sofern man die Einberufung derselben nicht in eine ganz unbestimmte Ferne hinausschieben wollte, lediglich darauf beschränken, die Voranschläge für den Staatshaushalt aufzustellen. Daher erklärt sich die scheinbare Unthätigkeit, die man dem neuen Ministerium mit Recht zum Vorwurf machen würde, wenn dieselbe nicht durch eine unvermeidliche Nothwendigkeit bedingt wäre. Das Ministerium konnte sich nicht mit den tiefen Schäden beschäftigen, die in unsern öffentlichen Zuständen vorhanden sind; alle seine Kräfte wurden durch die mehr mechanische Arbeit der Aufstellung des Budgets absorbirt; und das Budget wird voraussichtlich die einzige Vorlage sein, die der Stände-Versammlung bei dem dem Vernehmen nach erst zu Anfange des nächsten Monats bevorstehenden Zusammentreten zugehen wird. Da die Berathungen des Budgets in unsern Kammern aber wenigstens drei Monate hinwegzunehmen pflegen, so läßt sich vorhersehen, daß über denselben der 1. Juli herankommen wird, welches der Zeitpunkt ist, zu dem die Stände in der Regel auseinander gehen. Daß es im Verlaufe der Session dem Ministerium, dem die Budget-Berathungen hinreichend zu schaffen machen werden, noch möglich werden sollte, an die schwierige Aufgabe der Verfassungs-Abänderungen zu gehen, deren dringende Nothwendigkeit von keinem Unbefangenen verkannt werden kann, ist wenig wahrscheinlich. Aber selbst dann, wenn es durch die außerordentlichsten Anstrengungen gelingen sollte, die in dieser Beziehung erforderlichen Vorlagen noch zu Stande zu bringen, würde man doch in der Hitze der Hundstage schwerlich auf irgend einer Seite die geringste Neigung finden, sich auf die Erörterung derselben einzulassen. Die Aussicht auf eine endliche Abstellung der schweren Gebrechen, an denen unser durch die revolutionären Erschütterungen des Jahres 1848 bis auf den Grund verwüstetes Verfassungswesen leidet, ist daher jedenfalls wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

Welche Wirkung aber von jeder längeren Fortdauer der gegenwärtigen traurigen Verhältnisse in unserm unglücklichen Vaterlande zu erwarten ist, wie zerstörend dieselben auf die tiefsten Grundlagen des sittlichen Bewußtseins unserer Bevölkerungen, auf jene Gesinnungen der Treue und Hingebung für König und Vaterland einwirken müssen, durch welche Hannover einst vor allen Deutschen Landen so hoch berühmt war: davon haben die letzten Wahlen zu unserer Zweiten Kammer ein ebenso beklagenswerthes als unzweideutiges Zeugniß abgelegt. Die Demokratie, die unsere herzlosen Zögerer und Vermittler, weil sie eine Zeit lang sich todt gestellt, bereits voreilig todt gesagt haben, hat bei diesen Wahlen zuerst es wieder gewagt, ihre Fühlhörner auszustrecken — einen noch schwachen und vorsichtigen Gebrauch von ihren Kräften zu machen. Dies ist geschehen, während ganz Deutschland sich im tiefsten Frieden befindet; während überall die sogenannte Reaction, d. h. die natürliche Rückwirkung des gesunden Staatslebens gegen anomale, krankhafte Zustände, siegreich das Haupt erhebt. Was wird aber dann geschehen, wenn, — was Gott verhüten wolle! — in einer vielleicht nicht allzuweit entfernten Zukunft neue Zeiten der Unruhe und der Bewegung eintreten sollten? Glaubt man, daß die unversöhnlichen Feinde jeder göttlichen und menschlichen Ordnung dann sich erinnern werden, daß man ihnen die Gewalt, die sie in einer Zeit des Sturmes theils erschlichen, theils ertrotzt, aus Rücksicht auf das im Irrthume und unberechtigter Weise gegebene Wort gelassen hat? daß sie von ihrer unrechtmäßigen Gewalt deshalb einen schonenden Gebrauch machen werden, weil man jetzt sich scheut, von der rechtmäßigen Gewalt gegen sie Gebrauch zu machen? Niemand, der auch nur eine oberflächliche Kenntniß der Lehren besitzt, welche die ältere und neuere Geschichte auf jeder ihrer Seiten predigt, kann sich einem so verhängnißvollen Irrthume hingeben. Sollte diesem Irrthume aber dennoch die Entscheidung über unsere Geschicke anheimfallen, dann würde uns nichts Anderes übrig bleiben, als trauernd unser Haupt zu verhüllen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Waisenhaus- und Seminar-Director Stolzenburg in Bunzlau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer Koeppen zu Hohenster, Kreis Flatow, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner

Den Geh. Ober-Finanz-Rath Otto Camphausen zum Seehandlungs-Director und Stellvertreter des Seehandlungs-Präsidenten Bloch in Behinderungs- und Abwesenheitsfällen; und

Den bisherigen Consul Delius in Bremen zum General-Consul daselbst zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Fabrikbesitzer Emil Pfeifer zu Köln ist unter dem 14. März 1854 ein Patent

auf ein Verfahren, aus Zucker enthaltenden Pflanzensäften den zur Scheidung angewendeten Kalk und andere fremde Bestandtheile niederzuschlagen, insoweit dasselbe als neu und eigenthümlich anerkannt worden ist und ohne Jemand in der Anwendung bekannter Verfahrungsweisen zu behindern,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Hüttenmeister L. Klemann zu Königshütte in Oberschlesien ist unter dem 14. März 1854 ein Patent

auf einen durch Zeichnung und Beschreibung erläuterten Zinkofen, insoweit die Construction desselben für neu und eigenthümlich erkannt ist und ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu behindern,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Das dem Kaufmann C. F. Wappenhans in Berlin unter dem 20. April 1853 ertheilte Patent

auf drei durch Zeichnungen und Beschreibung in ihrer ganzen Zusammensetzung als neu und eigenthümlich nachgewiesene Hechelmaschinen,

ist aufgehoben.

Ministerium der geistlichen &c. Angelegenheiten.

Die Anstellung des Candidaten des höheren Schulamts, Dr. Ludwig Gottlieb Schacht als zweiter Oberlehrer an der Saldernschen Realschule zu Brandenburg ist genehmigt worden.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 17. März. (29. Sitzung.) In der heutigen Sitzung veranlaßte der Bericht der Commission über die Anträge der Abgg. v. Below und v. Meding auf ergänzende Bestimmungen zu dem Preßgesetze vom 12. Mai 1851 eine ausführliche Debatte. Die Regierung erklärte sich gegen den Antrag der Commission und die Nothwendigkeit einer solchen Gesetzes-Vorlage. In demselben Sinne spricht der Abg. Graf v. Arnim-Boytzenburg. Der Abg. Graf v. Blankensee hat ein dem Commissions-Antrage sich anschließendes Amendement gestellt. Beim Schluß des Blattes dauern die Debatten noch fort. Der beantragte § 1, wonach bei Beschlagnahmen sofort auch der Grund angegeben werden muß, ist von der Kammer bereits mit Majorität angenommen. (Näheres morgen.)

Zweite Kammer.

Berlin, 17. März. [34. Sitzung.] Die Zweite Kammer beschäftigte sich heut zuerst mit dem Bericht der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Eheschließung und die Beurkundung des Personenstandes evangelischer Preußischer Unterthanen in außereuropäischen Ländern. Er wurde nach kurzer Debatte erledigt. Darauf folgten Berathungen über verschiedene Petitionen. (Näheres morgen.)

Deutschland.

☐ Berlin, 17. März. Es war vorauszusehen, daß die Westmächte dem Christenthume ihrer Völker wenigstens noch in soweit Rechnung tragen würden, daß sie, ehe sie sich dem Sultan ganz anschlossen, gewisse Bewilligungen von seiner Seite zu Gunsten der in der Türkei lebenden Christen in Anspruch nehmen würden. Der Sultan hat sich denn, wie bereits gemeldet ist, dazu bereit erklärt, einen Firman zu erlassen zur Reform der Türkischen Justiz, der zufolge das Zeugniß der Christen in Zukunft vor den Türkischen Gerichten auch gelten soll.

Dieses Versprechen ist zweifelsohne recht schön. Es fragt sich nur, was es werth ist. Lassen wir darüber dem liberalen Belgischen Blatte („Independance Belge") das man nicht seiner besondern „moskovitischen Vorliebe" wegen verdächtigen wird, das Wort. Die „Independance" sagt:

„Man darf nicht auf den Styl der Charten von Gull-Hane zurückkommen, nicht auf diese pomphaften und unnützen Erklärungen von Principien; positive, praktische, unmittelbare Thatsachen muß man fordern. Vergessen wir nicht die Macht der Trägheit, mit welcher die Paschas bis auf diesen Tag die besten Firmans Abdul Medschids nichtig zu machen wußten. An diesem öffentlichen Widerstande mußte die allgemeine Reform von 1839 scheitern, die in ihren Sturz den Reform-Minister Reschid-Pascha mit hineinriß. Wer könnte ferner 1840 vergessen? Auch damals war ganz Europa von der Türkischen Frage bewegt, und nach einem Jahre der Krisis und der Bewaffnung glaubte man die Türkei mit Hülfe eines Europäischen Einverständnisses beruhigt. Wer hätte da gedacht, daß der Staat, der eben vor dem gewaltigen Andrängen Mehemet Ali's gerettet war, daran ging, seine Stellung zu befestigen, statt die versprochenen Reformen auszuführen? Die Charte von Gull-Hane war kaum veröffentlicht: aber schon nach wenigen Monaten war eine vollständige Reaction eingetreten, die alttürkische Partei hatte mit Hülfe Rußlands das Uebergewicht erlangt, und das Werk der Reformen, das am besten die Forderungen Mentschikoff's beseitigt hätte, wurde geopfert. . . .

Jetzt ist der Aufstand des Rajahs von Neuem ausgebrochen. Sie sind des Wartens auf die Ausführung der versprochenen Reformen müde. Man hat lange angekündigt, daß das System des Ittizam oder die Versteigerung der Abgaben abgeschafft werden sollte, die Westmächte verlangen und hoffen das wenigstens. Aber man möge doch einmal den Hattischerif von Gull-Hane öffnen, da findet man diese Abschaffung in deutlichen und strengen Worten ja bereits befohlen. Es ist ja darin gesagt:

„Ein trauriger Gebrauch besteht noch, der nur unglückliche Folgen haben kann, das ist der der käuflichen Concessionen, die unter dem Namen des Ittizam bekannt sind. In diesem Systeme wird die bürgerliche und finanzielle Verwaltung eines Ortes der Willkür eines einzelnen Menschen überliefert, das heißt öfters der eisernen Hand der heftigsten und begierigsten Leidenschaften, denn wenn Letzterer nicht gut ist, so wird er nur um seinen eigenen Vortheil besorgt sein."

In diesen Worten des Hattischerifs ist das System, von dem die Türkei heut noch nicht befreit ist, dies System des Eigennutzes und der Willkür, vollständig charakterisirt. Und trotz einer bereits vor mehr als vierzehn Jahren erlassenen großherrlichen Ordre existirt es noch. Was ist seit 1839 aus dem Worte von Gull-Hane geworden: „Jeder willkürliche Act ist in Zukunft abgeschafft"? Und was aus jenem andern Versprechen, in dem leichtgläubige Gemüther bereits fast eine Repräsentativ-Regierung sahen: „An gewissen von uns zu bestimmenden Tagen werden unsre Minister und die Notabeln des Reiches sich versammeln, um reglementarische Gesetze über das Allgemeine, über Leben, Vermögen und über die Steuervertheilung festzustellen. Jeder wird in diesen Versammlungen frei seine Meinung sagen." Diese Bestimmung ist zu derselben Gültigkeit gelangt wie jene andere, welche die Todesstrafe gegen jeden Beamten aussprach, der diesen Hattischerif von Gull-Hane übertreten würde.

Schwerlich wird Europa überhaupt jemals eine schönere und erfreulichere Darlegung von Regierungs-Principien von der Türkei verlangen und erlangen können, als diese, welche der Sultan 1839 gegeben hat." . . .

Aber diese Darlegungen werden heut so wenig ein Resultat haben, als damals. Und wenn England und Frankreich wirklich etwas für die Besserung der Lage der Christen in der Türkei erreichen wollen, so werden sie dahin kommen, von wo Rußland in den Mentschikoff'schen Forderungen ausging. Aber sie erklären ja jetzt vor ganz Europa die Natur dieser Forderungen für unvereinbar mit der Integrität der Türkei, mit dem Europäischen Gleichgewichte, und sie haben sich ja nur deshalb entschlossen, in die Wechselfälle eines Krieges einzutreten, um die Erfüllung dieser Forderungen zu verhindern!

Se. Maj. der König trafen nebst Gefolge um 12¾ Uhr von Potsdam hier ein.

— In dem Cabinetsrathe, welcher vorgestern vor Sr. Majestät dem Könige im hiesigen Schlosse abgehalten wurde, haben, wie wir hören, ausschließlich nur allgemeine Berathungen stattgefunden. Gestern Abend hielt das Staatsministerium eine Sitzung, in welcher laufende Geschäfte erledigt wurden.

— Der commandirende General des ersten Armeecorps, General der Cavallerie Graf Friedrich zu Dohna, dem auf sein Ansuchen der Abschied vom stehenden Heere bewilligt wurde, ist bei diesem Anlaß, wie wir schon gemeldet haben, zum Feldmarschall erhoben worden. Er ist, wie die „Pr. Corr." bemerkt, in der Reihenfolge der Preußischen Feldmarschälle der sechszigste. Von diesen 60 sind 4 vom großen Kurfürsten, 5 vom Könige Friedrich I., 9 von Friedrich Wilhelm I., 21 von Friedrich dem Großen, 4 von Friedrich Wilhelm II., 12 von Friedrich Wilhelm III. und 5 von Sr. Majestät dem jetzt regierenden Könige zu dieser höchsten Militairwürde erhoben worden. — Es ist gegen den Brauch in unserem Königshause, daß ein Preußischer Prinz mit der Feldmarschallswürde bekleidet würde. Auch der Sieger von Freiberg, Prinz Heinrich, hielt beim General der Infanterie inne. Vielleicht um seinetwillen jedoch fand der König Bruder sich bewogen, keinen neuen Feldmarschall zu ernennen. — Jetzt leben nur zwei Preußische Feldmarschälle: Fürst Paskewitsch und Graf Dohna.

— Der Königliche Geheime Staatsminister a. D. Graf v. Alvensleben ist von Erxleben, der Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, Graf v. d. Schulenburg, von Neu-Strelitz und der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Graf v. Nemes von Hidveg hier angekommen.

— Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der vereinigten Nordamerikanischen Staaten am Kaiserlich Russischen Hofe, Seymour, ist nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Wie wir hören, wird sich der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs Oberstlieutenant v. Manteuffel zwar von München nach Wien begeben, indessen seinen Weg über Berlin nehmen, um hier vorläufigen Bericht zu erstatten über die Mission, welche er an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich gehabt hat. Seine Ankunft wird bereits heute erfolgen.

— Die zur Zeit hier auf Urlaub anwesenden Kaiserlich Oesterreichischen Offiziere sind zu ihren resp. Truppentheilen zurückberufen worden.

— Die Mittheilung eines hiesigen Blattes, daß bei Gelegenheit der in diesen Tagen zu erwartenden Regierungs-Vorlage, betreffend die Ermächtigung zu einer Anleihe, den Kammern eine motivirende Denkschrift zugehen werde, entbehrt der Begründung.

— Das inspirirte „Corr.-Bur." meldet von Geschäfts-Ueberbürdungen und der Zuführung neuer Arbeitskräfte im Ministerium des Innern in einer etwas mystischen Weise. Es ist schon längst bekannt, daß der diesjährige Etat die Bewilligung einer neunten Rathsstelle für dieses Ministerium verlangen wird; das „C.-B." kann also die hierdurch erzielte Vermehrung der Arbeitskräfte nicht füglich meinen; ebenso ist nicht abzusehen, wie gerade jetzt gegen den Schluß der Kammersitzung neue, durch diese neunte Rathsstelle nicht zu deckende Geschäftslasten entstehen sollen. Es ist daher anzunehmen, daß das „C.-B." voraussetzt, es werde nicht für die legislatorische, sondern für die administrative Thätigkeit des Ministeriums neue Arbeit entstehen, d. h. es solle mehr regiert werden. Wir halten dies Streben zunächst für bedenklich.

— Das Directorium des Königl. Militair-Waisenhauses hat der von einer Englischen Dame, Namens Pearce, aus eigenen, durch eine Erbschaft ihr zugefallenen Geldmitteln im Jahre 1843 zu Wollstein (in der Provinz Posen) gegründeten Waisen- und Kranken-Anstalt, welche sich vielseitiger Unterstützungen erfreut, elf katholische Militair-Waisen weiblichen Geschlechts zur Erziehung überwiesen. Dieselben bleiben dort bis zum 15. Lebensjahre, und es werden für eine jede derselben jährlich dreißig Thaler gezahlt.

— Der Belgische Verein für Ermuthigung und Entwickelung der industriellen Gewerbe beabsichtigt, auch für dieses Jahr eine Industrie-Ausstellung in Brüssel zu veranstalten, welche am 1. August beginnen soll. Die Ausstellung soll Zeichnungen, Muster, Apparate und Producte aller Art aufnehmen, welche mit dem industriellen Gewerbe in irgend einer Beziehung stehen. Ausgeschlossen sind alle Artikel, welche schon auf einer früheren Belgischen Ausstellung figurirt haben. Die Einsendung muß vor dem 15. Juli d. J. erfolgt sein. Die Transportkosten fallen den Ausstellern zur Last. Doch ist sämmtlichen Ausstellungs-Gegenständen „auf den Belgischen Staatsbahnen" unentgelt-

W. H. Riehl.

— „So lange es Volksgruppen giebt, deren volle, jugendliche Triebkraft noch halb im Schlummer liegt, gleich der Triebkraft ihres heimischen, vom Anbau noch nicht ausgesogenen Bodens, Volksgruppen, die noch in den Flegeljahren ihrer Culturgeschichte stecken, wie die Westerwälder Bauern, so lange soll man noch nicht vom Ende Deutschlands reden. Wenn die Mittagssonne der Civilisation die Ebenen bereits versengt hat, dann wird von den culturarmen Berg- und Hochländern der Odem eines ungebrochenen, naturwüchsigen Volksgeistes wie Waldesduft wieder erfrischend über sie hinwehen."

„Man muß den Naturzuständen im Volksleben wieder gerecht werde, und zwar nicht bloß in den Romanen, sondern auch in der Wirklichkeit. Ich möchte, daß jede Seite dieses Buches für diesen meinen Glaubensartikel predigte, und wenn das vielleicht in Einseitigkeit geschieht, dann geschieht es doch jedenfalls aus begeisterter Ueberzeugung. Darum nehme ich den Wald in Schutz gegen das Feld, das Land gegen die Stadt, das rohe, aber stark- und frohgemuthe jugendliche Naturleben des Volkes gegen die greisenhafte Altklugheit der Civilisation, und die Politik, die solchergestalt mit der Erkenntniß von Land und Leuten anhebt, müßte eine farben- und gestaltenreiche, fröhliche Kunst und Wissenschaft werden, nicht eine dürre, graue Doctrin." . . . . . .

Das klingt dem, der den Schreiber dieser Zeilen nicht kennt, vielleicht gar nach Jean Jacques Rousseau; aber wohl auch nur dem. Und der wisse, daß diese Zeilen ein kräftiger Deutscher Mann geschrieben hat, der Jahre lang hin- und hergewandert ist durch Deutschland und auf Rügen und am Lech am Tisch des Landmannes gesessen ist und auf der Rhön und im Westerwald in den Hütten der Armuth geweilt hat, ein lebendiger Rheinfranke, ein frisches, bewegtes Herz, ein Sonntagskind, das Mancherlei sah, was kein Anderer bemerkte, Wilhelm Heinrich Riehl. Man wird selten gegenwärtig ein Buch finden, das man mit solcher Lust, solcher Theilnahme und solchem Behagen läse, wie dies, das uns unter dem Titel „Land und Leute von Riehl" vorliegt. Das ist eine der seltenen und kostbaren Schriften, die nicht am Schreibtische entstanden sind und im Studium, sondern die wie ein Garten sind mit tausend Wurzeln und tausend Früchten, und durch den die Winde, die ihm den Blüthenstaub brachten, noch frisch und rauschend hinwühlen. Entstanden ist dies Buch, wenn du willst, auf der Heerstraße und am Heerde des Bauernhauses, unter freiem Himmel und zwischen den Aeckern und ihren wallenden Halmen, und ein schönes und gutes Theil davon schuf Riehl auch, im Walde ruhend, im stillen dämmrigen Schatten der Eichen und Buchen bei rauschenden Quellen und wunderthätiger Einsamkeit. . . .

Es ruht ein Segen auf Allem, was man ganz und mit Liebe thut, und alles Talent, das dem Verfasser zur Seite steht, hätte dem Erfolge seines Buches wenig geholfen, wäre es nicht von dem Zuge des Herzens begleitet gewesen, der ihn auf die Wanderung und unter das Volk trieb.

Aber man kann nur das lieben, was man achtet. Riehl achtet und würdigt sein Volk, das Deutsche Volk. Er sagt es in jeder seiner Schilderungen und Betrachtungen, daß dies Volk ein hochgesegnetes, großbegabtes, unausbeutbares Volk ist, ein tiefer Schacht, der immer mehr verspricht, je mehr er gab. Aber weil der Verfasser dies anerkennt, so wünschten wir von Herzen, daß er auch der Quelle dieser Segnungen, die auf das Deutsche Haupt gelegt sind, nachgegangen wäre, daß er einen Blick und ein Wort für den wunderbaren Weg gehabt hätte, den Gott der Herr es seit den Tagen des großen Karl geführt hat. Doch von dieser tiefsten Unterlage alles Volkslebens und von diesem besten Halte des Deutschen handelt der Verfasser nicht, wenn er ihn auch nicht läugnen und vergessen kann. Wir rechten hier darüber nicht mit Riehl und erinnern uns an das Wort, das ein geistvoller Mann vor Kurzem über ihn aussprach, an dies schöne Wort: „Die Wahrheit ist ringförmig, sie beginnt überall." Nun wohl denn, bezeugen wir freudig, daß die Wahrheit dem Riehl'schen Buche nicht fehlt, daß es, wohin es sein Auge richtet, der Erkenntniß des Richtigen auch zuneigt, daß es die Verehrung des Deutschen Volksthums, die auf jeder seiner Seiten steht, vor Allem dadurch ausdrückt, daß es eine tiefe und gewissenhafte Scheu vor den großen, geschichtlichen Gütern zeigt, welche das Erbtheil unserer socialen und politischen Entwickelung sind. In dieser Scheu liegt eine Anerkennung der Fügungen und des Willens Gottes, der dem Verfasser immerhin zunächst nur als „ein Willen der Dinge" entgegentreten mag, dessen Erkenntniß ihn aber in einer Zeit, wo die fessellose Eigenmacht des revolutionären einzelnen Menschenwillens sich so weit vergessen hat, hoch auszeichnet.

Der Verfasser giebt uns selbst ein farbiges Bild der Entwickelung seiner Schrift, wie seiner gesammten Studien. Er sagt:

„Wir lesen in den Geschichtsbüchern, daß die Fürsten und ihre Räthe in alter Zeit ihre Residenzen und Kanzeleien wechselnd bald in diesem, bald in jenem Theile des Landes aufgeschlagen haben. Sie absolvirten bei diesem Wanderleben ihre politischen Studien; denn sie lernten Land und Leute kennen. Auch auf ihren Jagdzügen fanden sie manchmal die Staatskunst und Waidmannskunst nebeneinander. Heutzutage ziehen die Fürsten nicht mehr von Burg zu Burg, und die Minister reiten auch nicht mehr regierungshalber durch das Land. Da nun die Staatsmänner nicht mehr auf die Wanderschaft gehen können, so sollten es wenigstens die politischen Schriftsteller thun. Diese Erwägung trieb mich seit Jahren hinaus, die schönen Deutschen Gaue zu durchstreifen... Als ich mein Buch über die „bürgerliche Gesellschaft" schrieb, ging ich nicht entfernt von der Absicht aus, eine neue Schutzrede für die ständische Gliederung im Volke zu liefern. Ich wollte das Deutsche Volksleben zeichnen und fand die ständische Gliederung am Wege, ohne daß ich sie suchte."

Mit der Schilderung der Bauern begann er. Allmählich kam er zu einem Gesammtbilde der bürgerlichen Gesellschaft, das er in seinem Buche: „Die bürgerliche Gesellschaft 1851" vorlegte. Aber die bürgerliche Gesellschaft ist hier, wie Riehl selbst in der Vorrede zu dem Buche „Land und Leute" sagt, in ihrer Loslösung von den örtlichen Besonderheiten" geschildert. Da sich aber erst „aus den individuellen Beziehungen von Land und Leuten die culturgeschichtliche Abstraction der bürgerlichen Gesellschaft entwickelt," so mußte ihm ordnungsmäßig eine andere Arbeit, die Riehl eine „sociale Ethnographie von Deutschland" mit Recht nennt, vorangehen. Und diese giebt er in dem vorliegenden Buche mit der Hand des Künstlers, mit dieser wohlthuenden Grazie der Zeichnung, welche den Sinn und das Talent der Form sogleich bekundet. Mit „Feld und Wald" beginnt er, mit dem ältesten, derbsten Gegensatz des Landes. Dem Wald gilt seine Liebe, dem aristokratischen Sonderthum der Wipfel, der Stille und der Schatten. „Jahrhunderte lang war es eine Sache des Fortschrittes, das Recht des Feldes einseitig zu vertreten; jetzt ist es dagegen auch eine Sache des Fortschrittes, das Recht der Wildniß zu vertreten neben dem Rechte des Ackerbaus."

Dann „Wege und Stege". Die Locomotiven pfeifen heut durch das ganze Land. „Aber während sie, wie man so sagt, „die Welt" aufschließen, schließen die Landstädte und Dörfer ihre Gemarkungen zu... Dort ein Uebermaaß rastlos drängenden Lebens, hier Todtenstille und Verödung. Diese schroffen Gegensätze zu vermitteln, den Verkehr zu einem in der That allgemeinen zu machen, die jetzt ganz abgeschnittenen, verarmenden Gegenden wieder zu denselben heranzuziehen: dies wird jetzt eine ernste Aufgabe sein." Dann „Stadt und Land" — die Herren, welche eine neue gleichartige Gemeinde-Ordnung für beide erschaffen wollten, werden hier die Tiefe der Kluft gemessen finden, welche zwischen beiden besteht. Dem Deutschen Gemeindewesen wird ein schönes Denkmal errichtet. — Nach diesen Prolegomenen geht der Verfasser an die „Dreitheilung in der socialen Ethnographie Deutschlands". Er theilt Deutschland in den „social centralisirten Norden" (Preußen, Hannover, Braunschweig, Mecklenburg, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Hansestädte), in den „social centralisirten Süden" (Hauptmasse Baierns und Deutsch-Oesterreich) und in das „social individualisirte Mitteldeutschland". Wenige Worte des Verfassers werden dem Leser verständlich machen, wie er diese Eintheilung versteht. Er sagt:

„Auf der Schauseite Norddeutscher Bauernhäuser steht der Spruch zu lesen:

„Wat frag' ick na de Lü? —
Gott helpet mi!"

Dieser auserlesene schöne Sinnspruch spiegelte das stolze Selbstbewußtsein des Norddeutschen Volkes. In dem individualisirten Mitteldeutschland, dessen Dome und Burgen, dessen in modernem Glanze gebauten Stadtdörfer die niedrigen, namenlosen Norddeutschen Bauerndörfer so hoch überragen, fällt doch schon längst keinem Bauern mehr ein so stolzer Kernspruch ein, daß er ihn über seine Hausthür schriebe. Das Norddeutsche Volk ist stolz auf seine Eigenart, es „fühlt sich" in derselben; das Süddeutsche nicht minder, wenn es gleich sein fröhliches Heimaths-Bewußtsein nicht in so ausschließender, vordringender Art auszusprechen pflegt, wie das Norddeutsche. Das Mitteldeutsche Volk dagegen hat seinen Stolz verloren, es schämt sich vielfach der eignen Sitten und schwört dieselben ab."

— „Mitteldeutschland ist der Indifferenzpunkt, wo die Gegensätze des Deutschen Wesens zusammenstoßen, sich kreuzen, vermischen und aufheben... Weil in Mitteldeutschland die widersprechensten Charakterzüge des Deutschen Volkslebens zusammengedrängt sind, so liegt die Versuchung nahe, diese bunte Encyclopädie unsere Gesellschaft für die bürgerliche Gesellschaft in ganz Deutschland zu nehmen. In diesem einseitigen Verfahren sind sehr viele ehrlich liberale Politiker befangen. Dasselbe gewinnt um so mehr den Schein für sich, als in der That eine große und reiche Periode unseres nationalen Lebens noch nicht weit hinter uns liegt, in welcher unsre ganze literarische Bildung wesentlich von denselben Elementen durchdrungen und getragen war, welche auch das Mitteldeutsche Volksleben tragen. Der Humanismus, der die religiösen Gegensätze verwischt oder ignorirt, die Standes-Unterschiede ausgeglichen denkt, fand seine thatsächliche Bestätigung in den Gesellschafts-Zuständen der Mitteldeutschen Kleinstaaten. Unsere klassische Literatur gehört vorwiegend Mitteldeutschland an". . . .

„Vom Norden und vom Süden, wo noch die großen Wälder, Sümpfe und Berge sind, kam die Deutsche Reaction. Ist nicht in Norddeutschland dermalen das Hauptquartier der Junker und Aristokraten, der Männer der ständischen Gliederung, der Frommen und Strenggläubigen, der protestantischen Missionsleute, der Männer des christlichen Staates? Sitzen nicht im Süden die Ultramontanen, die mönchischen Maler, die Schutzzöllner, die Zunftmänner, die schwarzgelben Monarchisten? Diese Reaction aus Süden und Norden ist nicht bloß eine Reaction der Regierungen, der Parteien, sondern zugleich eine Reaction aus dem Volke, eine gesellschaftliche Reaction."

In dem centralisirten Lande, im Norden und Süden, sieht also der Verfasser die Kraft, den Willen, die Selbstständigkeit, die Treue, welche das Alte geschützt hat und noch schützt, Einigung, aber nicht Uniformität; im individualisirten Lande dagegen die Zerriebenheit des Volksthums in Stücke und Stückchen, die Nivellirtheit, die Blasirtheit.

Er steigt dann endlich auch in die Fülle des Volkslebens hinab, er schildert die Rheingauer als „originellste Vertreter des zersplitterten mitteldeutschen Volksthums" und die Südbaiern als „echte Stammhalter des nach breiten Massen entfalteten süddeutschen Volksthumes". Er führt uns dann weiter in's „Land der armen Leute", auf den Westerwald und auf die Rhön, und zeigt uns auch eine Armuth, die zufrieden ist und die, ihrer armen Scholle entrissen, wieder ein seltsames Kranken und Heimweh nach derselben empfindet.

Eine Betrachtung „der Volksgruppen und der Staatengebilde" und eine zweite „der kirchlichen Gegensätze" schließt das reiche Buch.

Wir sind ihm treulich und ernst bis an sein Ende gefolgt, und mit wechselnden Gefühlen sind wir durch seine fröhlichen und durch seine traurigen Schilderungen gegangen. Hier und dort stieß uns ein Irrthum auf, aber wir fanden, daß der Verfasser, fern der Lust am schnellgezimmerten Systeme, niemals es wagt, auf solch einer Bemerkung in's Blaue weiter zu bauen, und daß er durch überreiche Gaben anderer Art schnell wieder gut zu machen versteht, wo er etwa nach unserm Urtheil gefehlt.

Es bedarf keines lobenden Ausrufes am Ende dieser Anzeige: die wenigen Stellen, die in ihr aus dem Buche mitgetheilt sind, sprechen deutlich genug. Dem Verfasser haben wir aber zu danken, und von Herzen wünschen wir ihm, daß er die Liebe und das Herz für seine Arbeit bewahre und immer mehr Segen empfange.

liche Beförderung bei der Hin- und Rücksendung gewährt. Der oben genannte Verein hat zugleich eine Preisbewerbung für einzelne Industriefächer ausgeschrieben. (Pr. C.)

— Von Seiten der Nordamerikanischen Regierung war die Besorgniß geäußert worden, daß bei der Verschiffung Preußischer Industrie-Erzeugnisse nach den Vereinigten Staaten leicht falsche Angaben in Bezug auf den Werth der Waaren zum Nachtheil der dortigen Zoll-Erhebung vorkommen könnten. Daran hatte sich das Verlangen geknüpft, eine förmliche Beschwörung des Facturen-Werthes der nach den Häfen Nordamerikas abgesandten Waaren eintreten zu lassen. Wie wir vernehmen, ist es den Bemühungen der diesseitigen Regierungen gelungen, das Mißtrauen der Nordamerikanischen Behörden gegen die Zulänglichkeit einer bloßen Versicherung an Eidesstatt nach den Bestimmungen des Preußischen Strafrechts zu beseitigen. Es wird daher voraussichtlich die bisherige Praxis bei Versendung Preußischer Industrie-Artikel nach den Vereinigten Staaten keine erschwerende Neuerung zu erfahren haben (Pr. C.)

— Wenn die Spener'sche Ztg. sich aus Rom schreiben läßt, daß dort nunmehr ein Evangelischer Gottesdienst stattfinden werde, was noch nie innerhalb der Stadtmauern geschehen sei, so bringt sie damit die Aechtheit ihrer Correspondenzen in dringenden Verdacht. Denn keinem in Rom sich aufhaltenden Deutschen, und keinem Römer, der nach Berlin schreibt, wird es unbekannt sein, daß seit nunmehr vierunddreißig Jahren ein regelmäßiger sonntäglicher evangelischer Gottesdienst innerhalb der Stadtmauern Roms, im Preußischen Gesandtschafts-Hause — seit 1823 im Palazzo Caffarelli — stattfindet, und eine evangelische vollständig organisirte Gemeinde besteht. Die Störung eben jenes regelmäßigen evangelischen Gottesdienstes ist der Hauptzweck des beispiellosen „Expropriations-Decrets".

— Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat eine Circular-Verfügung vom 9. März 1854 erlassen, betreffend die von den Königlichen Regierungen rc. abzugebenden gutachtlichen Aeußerungen in Bezug auf die Controle des Feingehalts der Gold- und Silberwaaren. Zugleich ist eine Denkschrift über diesen Gegenstand beigefügt. Die Verfügung lautet:

Die im Art. 19 des Handels- und Zollvertrages zwischen Preußen und Oesterreich vom 19. Februar v. J. (Gesetz-Sammlung S. 357) zugesagten Verhandlungen über eine allgemeine Münzconvention sollen sich, nach einer zu diesem Artikel getroffenen besonderen Verabredung, auch auf gemeinsame Bestimmungen über den Feingehalt von goldenen und silbernen Geräthschaften erstrecken. Für den Preußischen Staat sind zur Zeit allgemeine Vorschriften über diesen Gegenstand nicht in Wirksamkeit. Es ist indeß das Bedürfniß einer Controle des Feingehalts der Gold- und Silberwaaren bereits mehrseitig in Anregung gekommen, und es haben seit längerer Zeit Erörterungen darüber stattgefunden, in welcher Weise diesem Bedürfnisse im Wege der Gesetzgebung abzuhelfen sein möchte. Zunächst kommt es darauf an, die Hauptgrundsätze festzustellen, welche bei der weiteren legislativen Behandlung dieses Gegenstandes zum Grunde zu legen sind. In der beifolgenden Denkschrift sind die wichtigsten Gesichtspunkte nebst den dabei etwa eintretenden Erwägungsgründen zusammengestellt.

Die Königliche Regierung veranlasse ich, sich unter Berücksichtigung der verschiedenen hierbei in Betracht kommenden Interessen über die einzelnen, in der Denkschrift berührten Fragen gutachtlich zu äußern. Wenn in dem Bezirke der Königlichen Regierung Handelskammern oder kaufmännische Corporationen bestehen, so sind diese mit ihren Gutachten zu hören, und letztere dem zu erstattenden Berichte beizufügen. Auch bleibt es derselben überlassen, außerdem einzelne Sachverständige, welche eines besondern Vertrauens genießen, zu vernehmen.

Dem zu erstattenden Berichte sehe ich jedenfalls binnen acht Wochen entgegen.

Berlin, den 9. März 1854.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

An
sämmtliche Königliche Regierungen und das
Königliche Polizei-Präsidium hierselbst.

— [Erste Kammer.] Von den Abgeordneten v. Plötz und v. Below (unterstützt durch Frhrn. v. Barnekow, v. Brand-Tankow, Fabricius, v. Knebel-Döberitz, Frhrn. v. Maltzahn, v. Massow, v. Meding, v. d. Osten, v. Senfft, v. Thadden-Trieglaff, v. Waldow) ist ein Gesetz-Entwurf eingebracht worden, betreffend die erleichterte Umwandlung Alt-Vorpommerscher und Hinterpommerscher Lehen in Familien-Fideicommisse.

— [Zweite Kammer.] Die in der Sitzung vom Dienstag bei Gelegenheit der von dem Abg. Grafen Schwerin gestellten Interpellation vom Ministerpräsidenten verheißene Mittheilung wird morgen (Sonnabend) um 11 Uhr erfolgen.

* Stettin, 16. März. [Adresse an das Ministerium.] Die Norddeutsche Ztg. bringt den Wortlaut einer Adresse, welche, wie sie äußert, die Deputirten (??) der Ostseeprovinzen an das Ministerium erlassen (!) hätten. Nach weitläufiger Darlegung der commerciellen Nachtheile, welche die Preußische Handels-Marine unfehlbar erleiden würde, wenn Preußen mit den Seemächten auf Kriegsfuß zu stehen käme, empfiehlt die Adresse eine feste Neutralität, die von allen Seiten anerkannt und geachtet werde, und stellt einen gehorsamsten Antrag dahin: daß das Ministerium geruhen wolle, diesen Zeitpunkt durch eine beruhigende Erklärung sobald wie möglich herbeizuführen. — (Das ist nicht die gestern im Zuschauer erwähnte Adresse; die ist noch nicht abgegangen und spricht für ein eventuelles Bündniß mit den Westmächten. D. Red.)

Dirschau, 16. März. Die Eisstopfung unterhalb Dirschau hat sich gestern Nachmittag gelöst und das Wasser ist von 24 Fuß 2 Zoll bis auf 19 Fuß 1 Zoll gefallen. Das Eis zieht mit großer Geschwindigkeit und in dichtgedrängten Massen hier vorbei. Der Traject ist noch immer unterbrochen.

† Liegnitz, 16. März. [Veteranen-Angelegenheit.] Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, als Protector der Allg. Landes-Stiftung, hat dem Bezirks-Commissarius von Krosigk ein Handschreiben an die Frau Generalin von Natzmer übersendet, in welchem Se. K. Hoheit Ihrer Excellenz und den andern bei der am 18. Januar veranstalteten Soldaten-Kinder-Bescherung Betheiligten Ihren Dank sagen.

Neuhaldensleben, 15. März. Es geht dem „Mgd. Corr." folgende „Berichtigung" zur Veröffentlichung zu: Die in mehrere Zeitungen (auch in unsere) aufgenommene Mittheilung, daß der Pastor Haack aus Zarpen am 28. Februar hier als Prediger gewählt worden sei, ist unrichtig, da diese Stelle erst in diesem Monat vacant geworden und eine Wahl bis jetzt noch nicht vorgenommen worden ist.

Köln, 14. März. [Keine Beschlagnahme.] Verschiedene Blätter melden von hier, es habe vorgestern hier die Beschlagnahme einer zur sofortigen Beförderung nach dem Norden aufgegebenen Sendung Gewehre auf der Rheinischen Eisenbahn (in sechszehn Waggons) stattgefunden. So viel wir erfahren konnten, hat eine Sendung allerdings, auch eine polizeiliche Kenntnißnahme, aber eine Beschlagnahme nicht stattgefunden. (K. Z.)

Speyer, 14. März. [Kolb.] In der heutigen Beilage zum Kreisamtsblatt der Pfalz findet sich ein Verhaftsbefehl gegen den flüchtigen Buchdrucker und ehemaligen Zeitungs-Redacteur G. F. Kolb aus Speyer, welcher bekanntlich wegen Preßvergehen zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Es heißt darin: Bemerkt wird, daß das Gerücht verbreitet ist, der Bestrafte halte sich in Zürich auf, was nach amtlicher Mittheilung jedoch nicht der Fall sein soll und der Vermuthung Raum giebt, daß G. F. Kolb vielleicht unter anderm Namen sich in der Pfalz oder in einem Nachbarstaate befinden möge. (Pf. Z.)

** Karlsruhe, 15. März. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Die Verwickelung zeigt in neuester Zeit wieder ein sehr ernstes und bedenkliches Antlitz. Während der Erzbischof unter dem 10. d. M. das gegen einen seiner Decane, Haury in Neuenburg, erlassene Excommunications-Decret mit einem Rundschreiben dem Clerus mitgetheilt hat, veröffentlicht der Vorstand des Ministeriums des Innern, v. Wechmar, einen Erlaß, in welchem er die Großherzoglichen Aemter beauftragt, sich über die ausländischen Geistlichen, welche in ihren Bezirken verwendet würden, zu verlässigen, ob sie durch den katholischen Oberkirchenrath (der bekanntlich vom Erzbischof mit der Excommunication belegt ist) die Genehmigung ihrer Zulassung erhalten haben. — Nach der „Deutschen Volkshalle" sollen gegenwärtig dreihundert Pfarr- und Hülfspriesterstellen aus Mangel an Geistlichen nicht besetzt sein (?). — Die katholische Theologie Studirenden in Freiburg haben gegen eine Behauptung der „Schwäbischen Chronik" in der Zahl von 154, „also mit Ausnahme Weniger die Gesammtzahl", wie die „Deutsche Volkshalle" bemerkt, eine Protestation veröffentlicht, in der sie sich für den Erzbischof bekennen und an deren Schluß sie ausrufen: „Mit Gott für unsern Erzbischof, für den tapfern Helden-Greisen unserer heiligen katholischen Kirche." (Ob dergleichen Demonstrationen viel frommen, ist freilich eine Frage.)

Dresden, 15. März. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albert sind heute früh nach Brünn gereist.

(m+v) Weimar, 14. März. [Vom Landtag.] Gestern wählte der Landtag eine Commission zur Berichterstattung über die Regierungs-Vorlage in Betreff der Domainenfrage. Die Vorlage war bereits mit der Ladung den Abgeordneten mitgetheilt worden, und die Propositionsschrift beschränkte sich auf die Recapitulation der wichtigsten Punkte. Von Interesse ist der Schluß der Propositionsschrift. Er lautet: „Und wenn die Anerkennung und urkundliche Feststellung des Eigenthumsrechtes Unseres Hauses an den Kammergütern und Forsten den Landesfürsten und Sein Haus auch hinsichtlich der Vermögensverhältnisse in eine Stellung zurückversetzt, die seiner Würde, wie der Geschichte seines Herrscherrechts allein entspricht und vor allen Wechselfällen der Zukunft, soweit sie überhaupt zur Fürsorge mahnen, ein Fürstenhaus sicher stellt, dem das Land oft die Versicherung schuldiger Dankbarkeit dargebracht hat, so bewahrt sie nicht minder auch diesem Lande selbst für dieselben Wechselfälle eine Quelle des Wohlbefindens, deren Mangel ihm in hohem Grade fühlbar werden würde. Mit Vertrauen u. s. w." — Ueber die Stimmung des Landtages vermag ich Ihnen etwas Zuverlässiges noch nicht mitzutheilen, die Parteien haben sich noch nicht bestimmt formirt. — Außer der Domainenfrage ist dem Landtag noch ein Gesetz-Entwurf über die Beförderung von Kindern mit der Post und ein anderer über das Verfahren der Bank bei Faustpfändern vorgelegt worden.

Hamburg, 14. März. [Aufkäufe für Englische Rechnung.] Aus vollkommen glaubwürdiger Quelle wird der Weser-Zeitung die Mittheilung, daß der Englische Consul in Kiel den Auftrag zu Ankäufen von sehr beträchtlichen Quantitäten Erbsen, Butter und anderen Artikeln zur Verproviantirung der Flotte erhielt, welche nächster Tage in der Ostsee erwartet wird. Hier in Hamburg nennt man die Häuser C. und H., mit welchen das Englische Gouvernement über die noch in diesem Monate zu beschaffende Lieferung von Getreide contrahirt haben soll. Die von den Lieferanten geforderten Preise werden als so mäßige bezeichnet, daß daraus auf das Vorhandensein noch sehr beträchtlicher Getreide-Vorräthe im Norden geschlossen werden dürfte.

* Hamburg, 16. März. [Elbzoll.] Der Senat hat die Mitgenehmigung des Schluß-Protokolls zu dem von der letzten Elbschifffahrts-Revisions-Commission beschlossenen Uebereinkommen Seitens der erbgesessenen Bürgerschaft beantragt und zugleich bemerkt, daß sich die Oberalten und das Collegium der Sechsziger bereits mit jenen Bestimmungen einverstanden erklärt hätten.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* Wien, 15. März. [Personalien. Vermischtes.] Der Montenegrinische Senator Martinowitz, welcher einige Tage hier verweilte, ist wieder nach Montenegro abgereist. — Die Subscription auf das neue Anlehen wird am 17. d. Mts. Nachmittags 6 Uhr geschlossen (?). Bis gestern Abend beliefen sich die kleineren Zeichnungen von mehr als 6400 Personen auf 13 bis 14 Millionen. — Die „Frauen vom Herzen Jesu" aus dem Elsaß haben das schön stuirte Schloß die Riederburg unfern der Bregenzer Achbrücke von dem Freiherrn Ernest v. Pöllnitz für 49,700 Fl. Reichswährung in Silber angekauft, um noch im Laufe dieses Jahres daselbst ein höheres Bildungs-Institut für Tyrol zu gründen. — Die Jesuiten-Missionare werden im kommenden Frühjahr und Sommer in Ungarn und Siebenbürgen Missionen abhalten. — Die Truppen-Uebungen im Freien haben bereits begonnen, und es exerciren die Truppen Vor- und Nachmittag am Glacis.

Ausland.

Frankreich.

△△ Paris, 14. März. [Zur Anleihe. Der Ueberschuß im Budget. Aufschneidereien über Preußen. Der Preußische Adel an Rußland verkauft.] Heute beginnt die sogenannte National-Subscription, ich sage die „sogenannte", denn eine wirkliche National-Subscription setzt Opfer und keinen klingenden Gewinnst voraus, und in unsern officiösen Blättern wird jetzt ein achttägiges Feuerwerk abgebrannt werden, bestehend aus überschwänglichen Leitartikeln über das finanzielle 1789, wie der Vicomte de la Guéronnière, oder den finanziellen 2. December, wie heute Cohen im „Constitutionnel" sich ausdrückte, aus telegraphischen und nichttelegraphischen Depeschen, welche zum Hinauftreiben der Rente geeignet sind, aus „Original"-Berichten aus den Provinzen, in denen es heißen wird, die Bauern zögen mit fliegender Fahne und an ihrer Spitze den Pfarrer nach den Wohnungen der Steuer-Einnehmer, aus „Privat"-Correspondenzen aus Köln, aus Wien und Berlin, die auch nicht den geringsten Zweifel an den Sympathieen der Deutschen Nation für die heilige Sache der Westmächte mehr übrig lassen, und aus einer Menge anderer hübscher Dinge, wofür die Französische Nation die empfänglichste, weil sie bekanntlich die geistreichste unter allen ist. Wozu aber diese Anstrengungen? Auch ohne große Trommel und Trompete würde die Anleihe — ich bin wenigstens dieser Meinung — zu Stande kommen, weil die Bedingungen noch viel lockender erscheinen, als sie wirklich sind, so wie ich andererseits überzeugt davon bin, daß nicht ein Franken gezeichnet werden würde, wenn die Regierung sich nur an den Patriotismus gewendet hätte. Es ist übrigens nicht meine Absicht, über den finanziellen Staatsstreich das zu wiederholen, was Ihnen meine Collegen ohne Zweifel schon bemerkt haben. Frankreich soll nun einmal in eine Börse verwandelt werden, und ich kann Sie versichern, daß es jetzt schon in Paris keinen Handwerker, keine Dienstmagd, keinen Thürsteher mehr giebt, der den Mechanismus des Rentenspiels nicht besser versteht als Ihr gehorsamer Diener und Correspondent. — Im Finanzministerium hatten sich heute um neun Uhr schon zwei Queues von Lusttragenden gebildet: die eine, zahlreichere, vor dem Bureau, in welchem Einschreibungen von weniger als 1000 Fr. Renten entgegengenommen werden, die andere vor dem Bureau der großen Zeichnungen. — Der Kammer ist gestern mitgetheilt worden, daß in dem Budgetgesetz für 1855 die Einnahmen die Ausgaben um mehr als 5 Millionen übersteigen. „Diese Ziffer," ruft ein officiöses Blatt entzückt aus, „spricht lauter als alles Andere." Diese Ziffer spricht in der That sehr laut für die Kunst der Regierung — die Ziffern zu gruppiren. Wir werden sie uns aber zur rechten Zeit etwas näher ansehen. — Während meiner Abwesenheit (die Ihnen, beiläufig bemerkt, mein langes Stillschweigen erklären wird) soll sich in den Regierungskreisen die Stimmung über Preußen und Oesterreich sehr geändert haben. Man schmollt, aber dabei wird es auch sein Bewenden haben. Daß die Französische Regierung sich bemühte, die Deutschen Mächte zu gewinnen, liegt in der Natur der Sache; von Drohungen aber war nur in den Spalten Ihrer liberalen Blätter die Rede, die sich zwar gewaltig erboßen bei dem Gedanken an den Einfluß (?) Rußlands, aber es ganz in der Ordnung finden, daß Deutschland sich von dem Kaiser der Franzosen erst bange machen und dann in's Schlepptau nehmen lasse. Sie können sich übrigens nicht vorstellen, welche Abgeschmacktheiten von Deutschen Musterreitern, meist vom Rhein und wie es scheint von der Kölnischen Zeitung inspirirt, hier und in den Grenzprovinzen unter die Leute gebracht werden. Mit dem Bierglase in der Hand schildern diese Individuen die „Agitation, welche überall in Preußen herrsche", die „Begeisterung, welche die Französisch-Englische Politik eingeflößt habe", die „schauerlichen Ereignisse, welche unausbleiblich seien, wenn der an Rußland verkaufte Adel in Berlin zu Worte käme," und was der Verrücktheiten noch mehr sind. Ich bin hier sehr braven Spießbürgern begegnet, welche, bethört durch jene schlechten Aufschneidereien, darauf schwören, daß die Preußischen Regimenter zu marschiren sich weigern würden, wenn die Franzosen als Feinde an den Grenzen erschienen.

* Paris, 14. März. [Tagesbericht.] Der Moniteur enthält nichts Amtliches von Bedeutung. Er druckt in seinem halbamtlichen Theil eine durch den Telegraphen überbrachte Stelle aus der Antwort des Barons v. Manteuffel auf die an ihn gerichteten Interpellationen ab, worin derselbe sagt: „Die Regierung wird der Kammer nächstens Mittheilungen machen. Sie wird sehen, daß sie von ihrer Politik nicht abgewichen ist. Die Flotten, die in die Ostsee einsegeln, gehören Mächten an, mit denen Preußen in Frieden und gutem Vernehmen lebt"; ferner auch den bekannten Artikel der „Oesterreichischen Correspondenz" über die Politik des Wiener Cabinets; endlich einen Artikel des Journals von Amsterdam, das vor dem Unternehmen von Waffen- und Munitions-Transporten nach Russischen Kriegshäfen warnt. — Der neue Kriegsminister Marschall Vaillant hat bereits die Behörden und Körperschaften seines Departements empfangen. — Der Türkische Gesandte Vely Pascha reist morgen in Begleitung seines Bruders, Secretairs der Gesandtschaft, nach Brüssel, um dem König Leopold das Schreiben seines Souverains zu überreichen, das ihn auch für Belgien beglaubigt. — Auch die Stadt Rennes errichtet jetzt eine Bäckerei-Kasse, wie die zu Paris bestehende, und wird darin bald die andern großen Städte zu Nachfolgerinnen haben. — Im Arsenal von Toulon soll fortwährend eine beispiellose Thätigkeit herrschen und 9500 Arbeiter ununterbrochen beschäftigt sein.

* Paris, 15. März. [Tagesbericht.] Der Zudrang des Publicums zur National-Subscription hat ein im heutigen „Moniteur" enthaltenes Kaiserl. Decret nothwendig gemacht, das für Paris neue Einzeichnungspunkte eröffnet; nämlich außer der Central-Schatzkasse beim Finanz-Ministerium die Depositenkasse, die Central-Einnehmerei des Seine-Departements und endlich die Mairieen der zwölf Stadtbezirke. — An Stelle des Contre-Admirals Genaud, der zum Unterbefehlshaber des dritten Geschwaders ernannt worden, hat der Contre-Admiral Guillois die Function als Cabinets-Director und Generalstabs-Chef des Marine-Ministers erhalten. — Aus verschiedenen Seestädten der Nord- und Westküste laufen Klagen über den Mangel an Matrosen ein, da unter diesen die Aushebung bekanntlich immer viel stärker ist, als für die Landtruppen. Der Marine-Minister hat neuerdings wieder darauf bezügliche Vorstellungen erhalten. — Die „Gazette de Lyon" (ein legitimistisches Organ) hat eine erste Warnung erhalten, weil sie über die Kriegs-Anleihe gesagt hatte: „Diese Summe von 250 Millionen wird drei Monate lang für die Kosten unserer Land- und Seemacht in der Türkei hinreichen können," worin die Behörde eine falsche, lügenhafte Angabe, die unter den Bevölkerungen Unruhe erregen könne, erblickt hat. — Zwischen Montalembert und Dupin ist ein persönlicher Streit ausgebrochen, worin sie sich bereits öffentlich den Vorwurf der Undelicatesse, der Angeberei, des Spionirens, der Untreue im Wiedererzählen u. s. w. beschuldigen. Alles dies aus Veranlassung eines Meinungs-Austausches zwischen Beiden über die beiderseitigen Sünden des Adels und der Bourgeoisie, welchen ersteren Dupin allzu hart mitnahm, während auf letztere Montalembert das ganze Gewicht seiner beißenden Kritik fallen ließ. — Die Veröffentlichung von Franz Arago's sämmtlichen Werken in zwölf Bänden hat begonnen. Der erste Band enthält eine Einleitung von A. v. Humboldt, Arago's Jugendgeschichte, von ihm selbst erzählt, dann Biographieen u. s. w.

Großbritannien.

London, 14. März. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung brachte (wie wir schon gestern kurz gemeldet) Lord Derby das Russische Memorandum, (wir gaben es gestern unter „Kriegsschauplatz") (die darin enthaltene Berufung auf eine vertrauliche Correspondenz zwischen dem Russischen Hof und dem Englischen Cabinet) zur Sprache; zugleich machte er darauf aufmerksam, daß die „Times", wie aus ihren Sonnabends-Enthüllungen hervorgehe, Cabinets-Geheimnisse erfahre, die selbst dem Parlament vorenthalten würden. Wenn die Angaben des Memorandums und der „Times" wahr seien, so lieferten sie den Beweis, daß die Regierung um alle Pläne des Auslandes gewußt, zu einer Zeit, wo sie Unwissenheit vorschützte, um ihre Unthätigkeit zu entschuldigen und forderte die Regierung auf, die ganze vertrauliche Correspondenz vorzulegen.

Lord Aberdeen glaubt, das Russische Memorandum, welches Französische und Englische Blätter mitgetheilt, sei allerdings echt und officiell; und da die Russische Regierung gegen die Veröffentlichung der erwähnten Privat-Correspondenz nichts zu haben scheine, so halte sich auch die Englische von jeder diplomatischen Rücksicht frei und werde darnach handeln. Mit der „Times" stehe er in keiner directen oder indirecten Verbindung, und er habe keine Ahnung davon, wie dieses Blatt in Besitz der am Sonnabend enthüllten Fakten gekommen sei — er könne sich den Umstand nur erklären, wenn er das Gerücht für wahr halte, daß ein Beamter des auswärtigen Amts, der jetzt nicht mehr dort angestellt sei, und den sogar Lord Malmesbury eingeführt, seine Pflicht schmählicher Weise vergessen und den Inhalt gewisser Actenstücke verrathen habe. (Hört, hört! und Gelächter!) Gewißheit habe er natürlich auch darüber nicht. Was den andern Gegenstand betreffe, so sei es vollkommen wahr, daß während der Anwesenheit Sr. Kaiserl. Majestät (von Rußland) in England mehrere Mittheilungen — mündliche Mittheilung zwischen ihm und dem verstorbenen Herzog von Wellington stattgefunden haben; er wisse nicht, ob auch mit dem verstorbenen Sir R. Peel. Ihm (Aberdeen) und dem Duke of Wellington habe der Kaiser von Rußland seine Ansichten über die Zustände des Orients eröffnet. Bald darauf oder um dieselbe Zeit kam Graf Nesselrode nach London und legte die Ansichten S. M. des Kaisers und seine Unterredungen mit dem Herzog von Wellington in einer Art Protocoll oder Denkschrift nieder. Dieses Actenstück sei ihm seit 10 Jahren nicht mehr zu Gesichte gekommen; er könne daher in diesem Augenblick nicht sagen, ob es sich zur Vorlegung eigne. Keinesfalls beziehe es sich auf die gegenwärtigen Verhältnisse. (Hört, hört!)

Lord Ellenborough kann versichern, daß S. M. der Kaiser von Rußland auch mit Sir R. Peel conferirt habe.

Lord Clanricarde dringt auf Veröffentlichung der ganzen vertraulichen Correspondenz von 1844 an.

Lord Malmesbury weist die Bemerkungen des Premiers über den angeblichen Verrath des Amtsgeheimnisses mit Entrüstung zurück und will den Namen des Schuldigen wissen.

Lord Aberdeen versichert, er selbst wisse keinen Namen; er habe die Sache nur als Gerücht erwähnt, und keinen Angriff auf den edlen Lord beabsichtigt.

Nachdem noch andere Lords das Plaidoyer des Premiers angefochten haben, geht das Haus zu einem andern Thema über.

Lord Monteagle beantragt nämlich Vorlage des vielbesprochenen Commissionsberichts über den Civil-Staatsdienst, mit andern Worten des Planes zur Organisation eines geprüften Beamtenstandes.

Lord Granville sucht den Plan im besten Lichte darzustellen und läugnet, daß die Regierung eine continentale „Bureaukratie" damit einführen wolle.

Lord Brougham dagegen spricht sich über die Idee wie bei einer frühern Gelegenheit aus und meint, das Haus möge sich beruhigen. Die Geschichte sei todtgeboren (Heiterkeit) und werde von selbst verduften. (Gelächter.) Die Regierung müsse merken, wie der schöne Plan, den Lord Monteagle so treffend mit Chinesischer Tusche ausgemalt, von allen Sachkundigen aufgenommen werde. Er (Brougham) habe kein einziges Parlaments-Mitglied gesprochen, das nicht vor unschmeichelhaftem Erstaunen über die Idee die Hände zusammenschlug. (Hört, hört!)

Lord Harrowby und der Duke of Argyll nehmen den Plan in Schutz, und der Marquis of Clanricarde behält sich sein Urtheil vor, bis er ihn genauer kenne. Die Motion selbst wird genehmigt.

[Unterhaus-Sitzung.] (Fortsetzung des im gestrigen Blatte abgebrochenen Berichtes über Sir James Graham und seine Expectorationen beim Bankett für Napier.)

Mr. Disraeli begreift nicht, wozu man den ganzen Vorfall so ernst nehme. Sir J. Graham habe wohl gewußt, daß Sir C. Napier die Gewohnheit hat, keiner Ordre zu gehorchen (Lachen); wenn er ihm daher den Wink gab, Krieg zu erklären, so war er gewiß, daß Napier den Frieden aufrecht halten würde. (Lachen.) Man nenne Dundas und Napier Reformers, d. h. nach heutigem Sprachgebrauch Leute, die an Alles denken, nur nicht ans Reformiren. (Gelächter.) Ebenso habe Sir James Graham einmal den Kaiser der Franzosen öffentlich beleidigt, und sei nachher L. Napoleon's Alliirter und Bewunderer geworden; offenbar werde also die Folge seiner Rede im Reformclubb sein, daß Kaiser Nicolaus bald zu den getreuen Alliirten Englands zählen werde. (Beifall und Lachen.)

Mr. Spooner findet die Schmausereien und Spaßmachereien bei Gelegenheit eines bevorstehenden Krieges ebenfalls höchst unschicklich und dringt auf Ausschreibung eines nationalen Buß- und Fasttages.

Cobden fängt dann Streit mit Sir W. Molesworth an, und die Debatte wird noch im rechten Augenblick abgebrochen, da sie einen rein persönlichen Charakter anzunehmen droht. — Nach einer Erklärung des Schatzkanzlers über die neuen Anordnungen im Englisch-Australischen Postbetrieb frägt

Mr. Disraeli: ob die Regierung die vom „Journal de St. Petersbourg" erwähnte vertrauliche Correspondenz zwischen dem Russischen Hofe und Englischen Staatsmännern vorlegen will?

Lord J. Russell entgegnet, daß er der „Times" keine Ermächtigung gegeben habe, über seine (Russell's) Antworten auf die vertraulichen Mittheilungen Rußlands ein Wort zu sagen, bestätigt aber jedes Wort im Sonnabend-Artikel der „Times" und sagt die Vorlage der darin besprochenen Correspondenz zu; die Aufzeichnung der Unterredungen des Kaisers Nicolaus mit dem Duke of Wellington, Lord Aberdeen und Sir R. Peel im Jahre 1844 kann er nicht versprechen.

Auf Anfrage Sir F. Thebiger's entgegnet Lord J. Russell, daß die Eid-Aenderungs- (Juden-Emancipations-) Bill bis zum 27. März verschoben bleibt.

Auf die Tagesordnungs-Motion (Finanz-Comité des Hauses) erhebt sich Mr. Monckton-Milnes, um die Mittheilung von Sir H. Ward's Rundschreiben an die Jonier zu verlangen. Er nimmt sich mit Wärme der Griechischen Bewegung an und ermahnt die Regierung, Sorge zu tragen, daß die Christen in der Türkei nicht während des Krieges mißhandelt würden, und daß sie am Ende desselben die beste Bürgschaft für die ihnen zukommenden Rechte und Freiheiten erhielten.

Lord John Russell erkennt die Wichtigkeit des angeregten Gegenstandes an; die Regierung habe denselben nicht aus den Augen verloren. Die Pforte habe ihre Bereitwilligkeit, die Lage der Christen zu verbessern, sattsam bewiesen. England sei daher bemüht, den Griechischen Aufstand zu entmuthigen, aber zugleich das Interesse der Griechen, ebenso wie die Integrität der Türkei zu wahren!

Mr. Rick glaubt, daß die traurige Lage der Christen ein thatkräftigeres Einschreiten der Mächte zu ihren Gunsten erheische.

Eben so verbreitet sich Lord Lovaine über den Druck, der auf den Griechen in der Türkei laste.

Lord D. Stuart dagegen entwirft ein albernes Bild von dem Fortschritt und Aufschwung aller Klassen und Racen in der Türkei.

Lord Claude Hamilton will hoffen, daß wenigstens kein Britischer Soldat zur Unterdrückung des Griechischen Freiheitskampfes verwendet werden wird.

Mr. C. Ball protestirt gegen den Krieg überhaupt und prophezeit, daß derselbe binnen Jahresfrist unpopulär sein werde.

Lord Palmerston giebt zu bedenken, daß die Anstrengungen Englands zu Gunsten der Christen in der Türkei von gebührender Rücksicht für die Würde und Unabhängigkeit der Pforte begleitet sein müßten. Sonst wäre England nur ein Nachahmer Rußlands.

Sir R. Peel hebt hervor, daß der Griechische Freiheitsdrang nicht von gestern datire, und daß die Türkei immer mehr in Altersschwäche verfalle. Europa könne den Fall des ottomanischen Reiches nur hinhalten, nicht abwenden; beerben aber müsse es die Griechische Race.

Mr. Drummond macht sich über die Erwartungen aller Parteien und Nationen lustig und giebt über Oesterreich und Preußen eine Masse gewaltigen Unsinns zum Besten. Die Preußen z. B. nennt er eine Nation nichtsgläubiger Schulmeister und Philosophen, die alles Bestehende und so auch das Institut der Ehe verachten (!) u. s. w.

Mr. Milnes zieht darauf seinen Antrag zurück, und nach kurzem Widerstande von Seiten Disraeli's verläßt der Sprecher seinen Sitz und das Haus constituirt sich als Comite pro forma. Die Comité-Berathung (des Budgets) selbst wird ohne weiteres Hinderniß am Freitag beginnen.

♁ London, 14. März. [Die Interpellation wegen des Russischen Actenstückes.] Die gestern von mir besprochene Klage in dem „Journal de Petersbourg" über die Englische Regierung hat, wie Sie aus dem Parlaments-Bericht sehen, schon gestern Abend zu Interpellationen in beiden Häusern geführt, die dabei zur Sprache gekommenen Unterhandlungen des vergangenen Frühjahrs zum Gegenstande habend, und von Seiten der Regierung ist die Mittheilung erfolgt, daß die Veröffentlichung der betreffenden Actenstücke schon von ihrer Seite zuvor beschlossen gewesen sei. Ich habe gestern schon meine Meinung ausgesprochen, daß die Veröffentlichung dieser Actenstücke unvermeidlich geworden sei. Dagegen erklärt die Regierung, daß sie betreffs eines früheren Meinungs-Austausches zwischen England und Rußland über die orientalische Frage, den der Kaiser von Rußland bei seiner Anwesenheit in London im Jahre 1844 in einem Gespräch mit Wellington, Peel und Aberdeen persönlich eingeleitet, und welches Gespräch dem Hauptinhalte nach in einem Memorandum fixirt worden sei, das der Russische Gesandte durchgesehn und als getreue Wiedergabe gebilligt habe, mit der Veröffentlichung noch

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 17. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Nemes, K. K. Oesterreichischer Kämmerer und Rittergutsbebesitzer, aus Hidveg. v. Jagow, Königl. Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Creuznach. Graf von der Schulenburg, Großherzogl. Hofmarschall und Rittergutsbesitzer, aus Neu-Strelitz. — Hotel du Nord: Graf v. Alten aus Hannover. — Hotel de Rome: Baron v. Wilamowitz-Möllendorff, Rittergutsbesitzer, aus Meesendorff. — Hotel de Petersbourg: v. Voß, Particulier, aus Itzehoe. Theund, Kaufmann, aus Stettin. — Victoria-Hotel: Freiherr v. Blumenthal, Rittergutsbesitzer, aus Segenthin. Freiherr v. Blumenthal, Rittergutsbesitzer, aus Gottschalk. Baron v. Oven, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Machnow. — Luz's Hotel: v. Flotow, Rittergutsbesitzer, aus Kogel. — Hotel de France: v. Wollzogen, Rittergutsbesitzer, aus Schloß Bauerbach. Graf v. Nostitz-Wallwitz, Rittergutsbesitzer, aus Clausdorf. — Hotel de Brandebourg: Graf v. Alvensleben, Geheimer Staats-Minister a. D., aus Erxleben — Schlösser's Hotel: v. Zaluskowski, General-Major a. D., aus Freienwalde. — Hotel de Magdebourg: Baron C. v. Raesfeldt, Landrath a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Haus Tervort. Baron R. v. Raesfeld, Rittergutsbesitzer, aus Haus Tervort.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 16. März 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoh. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Se. Durchl. der Kaiserl. Russische Rittmeister Fürst Sayn-Wittgenstein; letzterer zurück $5\frac{1}{2}$ Uhr. — $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: der Kriegsminister, General-Lieutenant von Bonin. — $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, der General der Infanterie v. Neumann, der General-Lieutenant v. Möllendorff und der Flügel-Adjutant Sr. Maj., Oberst v. Schöler.

Den 17. März 8 Uhr nach Potsdam: Se. Kgl. H. der Prinz von Preußen, der General-Lieutenant von Lindheim, der General-Lieutenant v. Möllendorff; zurück $12\frac{3}{4}$ Uhr. — $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: der Oberst-Haus- und Hofmarschall Graf v. Keller.

— H Heute wird das Erinnerungsfest der Errichtung der Königl. Landwehr, wie auch in frühern Jahren, durch ein Festmahl im Saale des Englischen Hauses gefeiert. Gegen zweihundert Veteranen jener unvergeßlichen großen Zeit nehmen an dem Feste Theil, dessen Arrangements, auf die wir morgen, wie auf den Verlauf des Festes selbst zurückkommen, von dem Lieut. a. D. Hossauer (Goldschmied Sr. Maj. des Königs) wie immer mit gewohnter Umsicht getroffen worden. Als Ehrengäste sind zu dem Festmahl geladen: der General der Cavallerie v. Wrangel, der General-Lieutenant v. Möllendorff, der General v. Borcke, Commandant von Berlin, und der General v. Maliszewky. Ferner der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel und der Kriegsminister, General-Lieutenant v. Bonin. Endlich der Kaiserlich Russische Rittmeister Fürst Wittgenstein Durchlaucht, den Enkel des ruhmgekrönten Kaiserl. Russischen Feldmarschalls Fürsten Wittgenstein, der die ersten Russischen Corps commandirte, welche 1813 in das befreite Berlin einzogen unter dem freudigen Zujauchzen des patriotischen Volkes, und der Kaiserlich Oesterreichische Rittmeister Graf Friedrich Revertera; diese Beiden als Repräsentanten der treuen Alliirten Preußens in den Jahren 1813, 14 und 15.

— H Der Königl. Sächsische Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Hofe Graf Hohenthal gab gestern Abend ein glänzendes Festin.

— n Der dramatische Griepenkerl Robert Dichter hält sich seit einigen Tagen in Berlin auf. Er hat ein neues Schauspiel: „Ideal und Welt" vollendet.

— z Der Stadtrath Kreyher hat der Stadt Berlin einen 12 Fuß hohen und 10 Fuß breiten Plan von Berlin zum Geschenk gemacht.

— L Wie schwer es hier in Berlin geworden ist, für die seither völlig unentgeltlich verwalteten Communal-Aemter, insbesondere für das mühevolle Amt der Armen-Commissions-Vorsteher, auch fernerhin die geeigneten Kräfte zu finden, welche das Amt als ein Ehrenamt zu übernehmen bereit sind, das tritt täglich lebendiger hervor. Nachdem die Communal-Behörden nach mehrfachen vergeblichen Versuchen, geeignete Personen zur unentgeltlichen Uebernahme mehrerer vacanten Armen-Commissions-Vorsteher-Aemter zu finden, schließlich gezwungen waren, schon vier besoldete Vorsteher anzustellen, wird jetzt abermals beabsichtigt, zwei neue Vorsteher und zwar für die Bezirke am Frankfurter und Neuen Königsthor anzustellen. Schon vor Jahren ist darauf hingewiesen, die jetzt bestehenden Bezirke um das 3 bis 4fache zu vergrößern und für die ganze Stadt durchweg besoldete Armen-Commissions-Vorsteher anzustellen.

— n Der Stadtverordneten-Versammlung wurde gestern der Final-Abschluß des städtischen Straßen-Reinigungswesens für das Jahr 1853 mitgetheilt. Derselbe ergiebt eine durch die bedeutende Anzahl der nothwendigen Schneefuhren und den erhöhten Arbeitslohn veranlaßte Etats-Ueberschreitung von 37,700 Thlr. und beläuft sich im Ganzen auf 126,383 Thlr. Die Versammlung genehmigte denselben.

— z Vor einigen Tagen sind nun auch mehrere von der Kaufmannschaft vorgeschlagene Personen als Fonds-Makler vereidet worden, so daß die jetzige Anzahl dem gegenwärtigen Bedürfniß entsprechen dürfte.

— : Bei dem Personenzuge, der gestern Nachmittag von Hamburg hier eintraf, war bald nach der Abfahrt von dort, etwa drei Wärterbuden von Hamburg entfernt, an einem Personenwagen dritter Klasse eine Tragfeder gebrochen. Zum Glück war dieser Wagen der letzte im Zuge, und der Unfall wurde von dem Schaffner auf der Stelle bemerkt, so daß nur ein kurzer Aufenthalt entstand. Der Wagen mit der gebrochenen Feder wurde sogleich abgelöst und die Passagiere desselben in einem andern untergebracht. Dann holte eine Reserve-Locomotive von Hamburg den beschädigten Wagen zurück, und der Zug kam trotz jenes Unfalles, der leicht von gefährlichen Folgen hätte sein können, zur rechten Zeit hier an.

— : Noch immer dauern leider die öffentlichen Beraubungen von Kindern fort. Vorgestern, am hellen Mittage, wurden in der Gollnowsstraße einem dreijährigen Kinde von einem Frauenzimmer die goldenen Ohrringe ausgemacht, und zwar der eine so hastig, daß die beraubte Kleine mit blutendem Ohre zu den Eltern heimkehrte.

— V Von den Vorträgen in der Singakademie, welche sich meist durch eine einschläfernde Langeweile auszeichnen, machte der, welchen Professor Huttner aus Jena hielt, eine rühmliche Ausnahme. Der Gegenstand derselben war Robinson und die Robinsonaden. Aeußerst interessant war das scharfe Lebensbild, welches der Vorleser von dem Verfasser des Robinson, dem Puritaner Daniel de Foe, entwarf. Seine übrigen Schriften haben Aehnlichkeit mit Möser's „patriotischen Phantasieen". Besonders aber ist Daniel de Foe wegen seiner volkswirthschaftlichen Bedeutung bemerkenswerth, da er schon seiner Zeit auf die Nothwendigkeit von Chausseen, Sparkassen u. s. w. hindeutete. Seine Verdienste um die Kinderwelt durch den herrlichen und tausendfältig nachgeahmten Robinson sind außerdem hinlänglich bekannt.

— V Kürzlich hatte ein hiesiger Kaufmann die Anzeige erlassen, daß er gebrauchte Weinflaschen zu jeder Zeit mit einem Silbergroschen bezahle. Ein Spaßvogel klingelte nach Mitternacht heftig an der Wohnung des Kaufmanns. Als dieser endlich erwachte und noch schlaftrunken nach seinem Begehren fragte, bot ihm der Schelm eine leere Weinflasche an und verlangte seinen Silbergroschen dafür.

— s Eine der ärmsten Gegenden Preußens, Eichsfeld und Hundsrücken, wo trotz aller Anstrengungen der Regierung die Noth so groß war, daß auf vielen Hütten das Dach fehlte, dürfte binnen Kurzem durch die bereits erzielten Resultate der Rheinischen Bergwerks-Compagnie in einen erheblichen Wohlstand versetzt werden. In diesen öden Distrieten ist veritables Gold gefunden worden. In dem bei dem Dorfe Kußling an der Eifel, 2 Stunden von Altenaer, seit Kurzem in Betrieb gesetzten und gute Ausbeute gebenden Kupferbergwerk entdeckte man einen alten Gang, dessen Quarze einen sehr günstigen Goldertrag gewähren. Denn auf die Tonne Quarz kommen stark zwei Unzen reines Gold. Der Director der mit Englischen Fonds gegründeten Gesellschaft, Gewerbegerichts-Präsident von Stockum, befindet sich jetzt in Angelegenheiten der Gesellschaft hier und hat unsern Behörden bereits gewichtige Proben dieses Ergebnisses in natura vorgelegt. Die Gesellschaft erhält zur Betreibung im Großen noch im Laufe dieses Monats von England eine große Berdan'sche Patent-Pulverisirungs-Maschine. — Abgesehen von dem Ertrage, ist der Betrieb durch die neue Nahrungsquelle, welche er in dieser armen Gegend eröffnet, von größter Wichtigkeit. So wurden in dem Dorfe Kußling im vergangenen Jahre bereits bedeutende Summen an Arbeitslöhnen gezahlt.

— !! Die gestrige Abend-Ausgabe der National-Zeitung druckt unter „Konstantinopel" eine Nachricht aus dem officiellen „Journal de Constantinople" nach und verfehlt darin nicht: „Se. Majestät der Sultan" zu wiederholen. In demselben Blatte aber, auf derselben Seite, druckt die National-Zeitung eine Nachricht aus der officiellen „Preußischen Corresp." nach und sagt darin nicht wie diese: „Se. Majestät der König", sondern nur „der König". — Zur Sache thut das nichts. Dennoch wäre es interessant, zu erfahren, warum die Majestät, die dort türkenfreundlicher Weise wiederholt abgedruckt, hier von dem Rothstift der Redaction gestrichen worden.

— △ Die Volkszeitung schreibt in Nr. 65: „Das wollen wir nur sagen, daß es auf Gottes Erdboden keinen größeren Patriotismus geben kann, als der sich in Preußen, in Deutschland zeigen würde, wenn ein Krieg gegen Rußland von Rußland selbst herbeigerufen würde." Abgesehen von diesem „Patriotismus", gehört die Volkszeitung, wie sie selbst sagt, „nicht zu denen, die ohne Weiteres auf einen Krieg gegen Rußland ausgehen." Ja, wir sind sogar der Meinung, daß die Helden der Volkszeitung überhaupt ihr Feldlager am liebsten hinter'm Ofen aufschlagen. Und wir fragen, ob der obige „Patriotismus" nicht schon Anno 1848 vorgespukt hat in dem Zetergeschrei: „Die Russen kommen!" Zwar: wer dazumal nicht gekommen, das waren die Russen; aber wer dazumal aus Leibeskraft geschrieen und geschlagen (Placate an die Ecken), das waren diese „Patrioten" von heute.

— n Die Allg. Ztg., sonst gern bereit, unsere Zeitung in weitester Ausdehnung zu benutzen, weiß sich über den Umstand nicht zu beruhigen, daß wir neulich

Anstand nehmen müsse. Auch diese Weigerung wird, in Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage Europa's und der Volksstimmung in England, schwerlich für längere Zeit durchzuführen sein. Und es ist gut, daß die Oeffentlichkeit nicht länger zu vermeiden ist, denn die Pestbeule der orientalischen Frage kann nur dann geheilt werden, wenn sie vollständig bloß gelegt worden ist. — Außerdem bezogen sich die Interpellationen Lord Derby's und Disraeli's auf die Randglossen der „Times" zu der Petersburger Staatsschrift, aus denen auf's Deutlichste hervorgehe, daß die Redaction der „Times" genaue Kenntniß über die Verhandlungen des vergangenen Frühjahrs und des Jahres 1844 haben müsse, die sie entweder nur direct von ihren ministeriellen Patronen oder durch Käuflichkeit eines Beamten erlangt haben könne. Die langen, von Anspielungen bis zur Namensnennung fortschreitenden Auseinandersetzungen und gegenseitigen Anklagen, die dem folgten, scheinen mir höchst überflüssige parlamentarische Exercitien gewesen zu sein, denn mit aller Achtung vor dem staatsmännischen Scharfblick der parlamentarischen Parteiführer, die sich dabei einander gegenüberstanden, und die geschäftlich wohlberechnete und triumphirende Replik der „Times", welche zwar das Verdienst der geheimen Information völlig für sich in Anspruch nimmt, aber dabei die beiden einzigen Quellen, aus denen sie möglicherweise zu erlangen, abläugnet, für das nehmend, was sie werth ist, kann ich, als Journalist, nicht unterlassen, meine unmaßgebliche Meinung dahin zu äußern, daß die Redaction der „Times" weit entfernt gewesen ist, irgend etwas Bestimmtes über das, was vor sich gegangen ist, zu wissen. Die Herren müssen erst lernen, genau zu lesen und Spreu von Weizen zu unterscheiden. Man kann Vieles, was man nicht weiß, verrathen oder prophezeien, wenn man nur gehörig gelernt hat, sich in Allgemeinheiten umherzutreiben, und mehr als die „Times" hat dies Niemand gelernt.

[Die „Times".] Die Anschuldigungen, welche gestern gegen die Regierung vorgebracht wurden, als würden aus den ministeriellen Bureaux der „Times" Geheimnisse mitgetheilt, die selbst dem Parlamente vorenthalten werden, und die Versicherungen der heutigen „Times", daß sie nie ein ministerielles Organ war, lassen wir als Nebensache gern auf sich beruhen. Lächerlich und bodenlos unverschämt aber ist es von der „Times", daß sie zu verstehen giebt, sie importire ihre Cabinets-Geheimnisse vom Continente, denn die Beamten des Foreign Office seien untadelhaft verschwiegen. Als ob jeder Staatsbeamte auf dem Continente käuflich und jeder flaumbärtige Schreiber in Downingstreet ein junger Aristides wäre! Und doch geht bekanntlich in keinem Lande der Welt die Bestechung so offen ihren Weg als in England, wenn nicht gerade durch baare Münze, doch durch „respectable" Protection, Stellenvergebung u. s. w.

[Graham „nach Tische".] Der erste Lord der Admiralität Sir James Graham ist im Parlament in eigenthümlicher Weise bei der Wahrheit geblieben, als er sich wegen seiner Reden nach Tische entschuldigen wollte. Englische Blätter schreiben darüber: Das Banket des Reform-Clubs war wichtig genug, daß alle großen Journale ihre Berichterstatter hinschickten. Diese wohlgeschulten Berichterstatter gaben folgenden übereinstimmenden Bericht: Napier sagte, er hoffe in der Ostsee den Krieg erklären zu können; worauf Sir James erwiederte: Ich, als erster Lord der Admiralität, gebe ihm dazu meine vollständige Einwilligung. — Kein einziger Stenograph, der anders rapportirt hätte, und doch versichert Graham gestern dem Parlamente und theilweise denselben Stenographen auf der Journalisten-Tribüne, Napier habe gesagt: „er hoffe, bevor er in die Ostsee einlaufe, die Vollmacht zu einer Kriegserklärung zu erhalten," und darauf habe er (Graham) gesagt, „er hoffe, er werde keine Schwierigkeit in dieser Beziehung haben." — Der Unterschied beider Versionen ist klar, und es bleibe Jedem anheimgestellt, welcher von beiden er glauben will. Aufmerksam müssen wir nur noch auf das Eine machen, daß die Abfahrt der Flotte deshalb beschleunigt wurde, weil man einen Handstreich der Russischen Flotte auf die Schwedische Insel Gothland fürchtete, und daß die Regierung plötzlich gestern durch Sir J. Graham erklären ließ, Napier habe noch gar keine Vollmacht, in die Ostsee einzulaufen. Man will somit die Rückantwort aus Petersburg auf die letzte Collectiv-Aufforderung, die Fürstenthümer zu räumen, abwarten.

‡ **London**, 15. März. [Parlaments-Verhandlungen.] Im Oberhause erklärte gestern Lord Malmesbury, der Herausgeber der „Times" habe die Versicherung gegeben, daß der in der Sitzung des Oberhauses vom 13. von Lord Aberdeen bezeichnete ehemalige Secretair im auswärtigen Departement der „Times" nicht die erwähnte Correspondenz zwischen der Russischen und Englischen Regierung mitgetheilt habe. Graf Aberdeen erwiederte: daß eine solche Mittheilung von Seiten des betreffenden Individuums, wenn auch nicht an die „Times", stattgefunden habe, sei gewiß. Beim Postschluß war die Besprechung dieser Sache noch nicht zu Ende. — Im Unterhause betrafen die Verhandlungen nur innere Angelegenheiten von geringem Belang.

London, 15. März, Morgens. Der Admiral Corry ist beordert, heute mit der Reserve-Flotte abzusegeln und vor Wingo (unweit Gothenburg) zu dem Admiral Napier zu stoßen.

— Justice Talfound, als Rechtsgelehrter und Literat in England sehr geachtet, ist gestern plötzlich am Schlagfluß gestorben.

Italien.

Turin, 10. März. [Strafgesetz.] Heute beschäftigte sich die Turiner Deputirten-Kammer mit dem bereits mehrfach erörterten Strafgesetz-Entwurfe, und zwar mit dem zweiten Artikel desselben, welcher folgendermaßen lautet: „Diejenigen Diener der Gottesverehrung, welche bei Ausübung ihres Amtes in öffentlichen Versammlungen sich tadelnd über Staats-Institutionen und Staatsgesetze aussprechen, werden mit Gefängnißstrafe von 3 Monaten bis zu 2 Jahren bestraft. Mit 6 Monaten bis zu 3 Jahren werden sie bestraft, wenn der Tadel die Form von Schriftstücken, Instructionen oder anderen Actenstücken irgend welcher Art, die in öffentlicher Versammlung oder an öffentlichen Orten verlesen worden sind, angenommen hat. In allen in diesem Artikel vorgesehenen Fällen wird der Gefängnißstrafe noch eine Geldstrafe hinzugefügt werden, welche sich bis auf 2000 Fr. belaufen kann." Wie vorauszusehen, machte sich bei der Discussion eine lebhafte Opposition geltend. Zum Schluß gedieh die Debatte noch nicht.

☉ **Rom**, 8. März. [Abreise des Prinzen Friedrich Wilhelm. v. Schreckenstein. Noth der Künstler. Graf Spaur.] Se. Kgl. Hoh. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist diesen Morgen 7 Uhr von hier nach Neapel abgereist. In Genzano hält die Herzogin Sforza-Cesarini ein Diner für ihn bereit, und trotz dieses Aufenthalts hofft man Gaeta noch diesen Abend zu erreichen. Die Reise wird von dem schönsten Frühlingswetter begünstigt. In Capua scheinen die solennen Empfangs-Feierlichkeiten bereits beginnen zu sollen, und von da aus wird sich Se. K. H. der Prinz nach Caserta begeben, um der Königlichen Familie von Neapel einen Besuch abzustatten. Der erste Aufenthalt in Neapel war früher nur auf kurze Zeit anberaumt. Um den Frühling zu anticipiren, sollte die Reise nach wenigen Tagen bis nach Palermo und Taormina fortgesetzt werden *). — Der General v. Schreckenstein hat, obwohl ihm Dr. Wegener mitzureisen freigestellt hat, vorgezogen, vorerst hier zu verbleiben. Es scheint, daß ihn wichtige Geschäfte zurückhalten. Diese dürften mit dem von dem päpstlichen Gouvernement bestrittenen Ankauf des Palastes Caffarelli in unmittelbarem Bezug stehen. So lange die unvermuthet verzögerte Abreise Sr. K. H. des Prinzen nicht erfolgt war, scheint man weitere unfreundliche Maaßregeln aufgeschoben zu haben. Jetzt muß man auf einen Angriff gefaßt sein. Wie verlautet, wird man auf den Rechtsboden zurückkehren und die Gültigkeit des übrigens in bester Form abgeschlossenen Kaufcontractes angreifen.**) — Die kriegerische Lage Europa's hat auf den hiesigen Fremdenverkehr, von dem der größere Theil der Römischen Bevölkerung lebt, einen überaus nachtheiligen Einfluß ausgeübt. Auf der Ausstellung bei Piazza del Popolo sind nicht einmal die kleinsten Genrebilder angekauft worden. Größere Bestellungen sind fast gänzlich ausgeblieben. Die Künstlerwelt ist daher in einer sehr bedrängten, zum Theil wahrhaft mißlichen Lage. Viele unserer Landsleute, die gern in die Heimath zurückkehren würden, können die Kosten der Reise nicht aufbringen oder sind wohl auch durch Schulden gebunden. — Der Königl. Baierische Gesandte Graf Spaur, welcher so eben auf seinen Posten zurückgekehrt ist, hat Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Wilhelm gestern noch aufwarten dürfen.

Schweiz.

B* **Bern**, 14. März. [Communisten. Militairische Neuerungen. Fische.] In Zürich findet im Mai, wie auch in Luzern und Bern, eine Neuwahl der Regierung durch das Volk statt. Der Führer der Züricherischen Opposition, Treichler, hielt neulich gleichsam Revüe über seine Truppen, welche alle in sogenannte Consum-Vereine eingetheilt sind und sich selbst Communisten heißen. Der unmittelbare Zweck jener Vereine ist Ankauf von Lebensmitteln en gros, welche en détail den Theilnehmern zu den Ankaufspreisen überlassen werden. Bisher scheint das Unternehmen allerdings nicht übel zu gelingen, und die Section Zürich kann bereits über einen Reingewinn von 12,000 Frcs. verfügen. Alle Sectionen der übrigen Cantone stehen mit der Züricherischen in Verbindung, und Nationalrath Treichler ist der gemeinsame Präsident. — Eine Botschaft des Bundesrathes über den Vorschlag, eine Schweizerische Waffenfabrik zu errichten, stellt dies als unnöthig dar, indem beim Schweizerischen Bundesheere zur Stunde bloß 263 Flinten fehlen, 758 Pistolen und 214 Stutzen, ein sehr unbedeutender Mangel, da in den Zeughäusern der Cantone sich 50,000 überzählige Flinten befinden und eine Masse in den Händen der Privaten ist. Ohnehin kamen die im Lande fabricirten Flinten wenigstens 5 Frcs. theurer das Stück als die Belgischen. Laut einer neuerlichen Verordnung sollen bis 1859 noch 24,477 gezogene Jägerflinten oder Feldstutzen angeschafft werden, von deren neuerfundener Construction man sich viel Gutes verspricht. Die Frage, ob deren Läufe besser aus Englischem Gußstahl (aus dem Ganzen gebohrt) oder aus geschweißtem Eisen anzufertigen seien, wurde durch Versuche zu Gunsten des ersteren entschieden, welche eine vierfach stärkere Ladung ertrugen als die letzteren, und überdies ihre Züge viel weniger abnutzen. Das Kriegs-Departement hat auch gelungene Versuche mit Feld-Telegraphen anstellen lassen. Der Apparat derselben ist, wie der des neulich erwähnten Minenzünders, in einem Kästchen von $1\frac{1}{2}$ Fuß Länge, 5 Zoll Höhe und Breite enthalten, wiegt etwa 12 Pfund und kann von einem Mann überall hingetragen werden. Er wird im freien Felde mit einem in der Nähe vorbeiziehenden Draht der ordentlichen Telegraphen in Verbindung gesetzt und arbeitet nun nach allen Richtungen hin, wie eine regelmäßige Station, die aber sogleich abgebrochen, und wieder anderswo improvisirt werden kann. — Auf dem Budget des Canton Zürich findet sich diesmal ein Posten von 3000 Fr. für Begünstigung künstlicher Fischzucht. Nachdem die Herren Agassiz und Vogt hierüber vor Jahren in Neufchatel interessante Versuche angestellt, findet sich jetzt auf Veranstaltung der Französischen Akademie ein großartiges Etablissement dieser Art in Hüningen, bei Basel. Von da werden die künstlich erzeugten Fische, wenn sie etwas erstarkt sind, in schwimmenden Fischkasten durch die verschiedenen Canäle Frankreichs nach allen Departements verführt.

*) Nach anderweitigen Nachrichten ist Se. K. H. der Prinz am 9. in Neapel eingetroffen und wollte am 13. nach Sicilien abreisen. D. Red.

**) Hiernach wird auch die gestrige Nachricht der Spenerschen Zeitung über den Kauf des Palastes, wenn sie irgend etwas Neues bringen sollte, falsch sein. D. Red.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 14. März. [Die Adresse. Militairisches.] Das Grundgesetz ist in der vom Folkething bestimmten Form auch vom Landthing in dritter Berathung angenommen. Schließlich gelangt es an den Staatsrath. Die bekannte Monrad'sche Adresse an den König, welche das entschiedenste Mißtrauen gegen das Ministerium ausspricht, ist gestern in beiden Thingen mit enormer Majorität angenommen. Nur Wenige enthielten sich jedes Votums. Der Präsident des Folkething, Advocat Rotwitt, und der Präsident des Landthing sind beauftragt worden, die Adresse Sr. Maj. dem Könige zu überreichen. Die Ministerkrise steht im Zenith. — Capitain-Lieutenant Meyer ist auf zwei Jahre zum Commandanten der Insel-Festung Christiansöe ernannt. — Das 3. Dragoner-Regiment kommt von Jütland herüber. Die Nachricht von einer Verstärkung der einzelnen Bataillone und Abtheilungen um 300 Mann bestätigt sich aber nicht. Man will vielmehr wissen, daß die Garnison kaum um 1350 Mann, oder circa 58 Mann per Bataillon, verstärkt werden wird.

* **Kopenhagen**, 15. März. [Ankunft einer Englischen Fregatte.] Gestern kam das erste Schiff der Englischen Flotte, eine Schrauben-Dampf-Fregatte von 44 Kanonen, in Helsingör an; nachdem es Kronborg mit 21 Schüssen salutirt und Lootsen an Bord genommen hatte, gelangte es in die Rinne, empfing vor Kopenhagen einen Salut von 21 Schüssen und setzte seine Fahrt in die Ostsee fort. Mehrere (Englische und Preußische) Kohlenschiffe mit Connoissement auf den Chef der Englischen Flotte sind hier angelangt.

Schweden.

* **Stockholm**, 10. März. [Erbprinz Oskar. Diplomatisches. Rüstungen. Lyons. Notizen.] In der bedenklichen Krankheit des jungen Erbprinzen Oskar ist dem neuesten Bulletin zufolge eine geringe Besserung eingetreten. — Die diplomatischen Verhandlungen mit Rußland wegen Anerkennung der Schwedischen Neutralität ohne Modification ihrer Statuten haben bis jetzt zu keinem Resultat geführt. Se. Maj. der König haben in einem Handschreiben an Se. Maj. den Kaiser von Rußland diese Angelegenheit erörtert. Wie es heißt, will sich die Regierung nicht dazu verstehen, dem Verlangen Rußlands, den Calmar-Sund zwischen der langgestreckten Insel Oeland und dem Schwedischen Continent event. für die Englisch-Französische Flotte verschlossen zu halten, nachzugeben. Viele Grubenbesitzer haben mit den Engländern Contracte zur Lieferung von Steinkohlen zur Verproviantirung der Dampfer abgeschlossen. Von mancher Seite wird die Höhe solcher Lieferungen bestritten, da bekanntlich dreißig Transportschiffe mit Kohlen der Englischen Flotte durch das Kattegat folgen sollen. Mit der Ausbesserung der Bastionen, Wälle und Quai-Bauten von Calmar wird eifrig fortgefahren. In den Artillerie-Werkstätten zu Stockholm, Gothenburg und Christianstad werden zahlreiche Troßwagen für die Armee gezimmert. Die officiellen Blätter melden täglich Ernennungen und Beförderungen in der Marine. Das „Aftonblad" berichtet: Der Capitain E. M. Lyons, Sohn des früheren Englischen Gesandten am hiesigen Königlichen Hofe Sir Edmund Lyons (jetzt auf der Englischen Beykos-Flotte), ist zum Befehlshaber der Kriegs-Corvette „Miranda" (14 Kanonen und 250 Pferdekraft) befördert, welche am 1. April zur Ostsee-Flotte stoßen soll. Der regelmäßige Postbootverkehr zwischen Stockholm und Calmar einerseits und Wisby (auf Gothland) und Bödahamn (auf der Insel Oeland) andererseits soll vermehrt werden. — Die reichsständische Bank wird sich mit einer Million an dem besonderen Creditiv von $2\frac{1}{2}$ Millionen Riksdaler betheiligen. — Der Bottnische und Finnische Meerbusen sind noch mit Eis bedeckt. Viele tausend Russen sind, nach Schwedischen Blättern, beschäftigt, in letzterem eine Eisrinne zu brechen. Man schätzt ihre Anzahl auf 30,000 Mann.

* **Gothenburg**, 14. März. Heute wird die Ankunft der ersten Abtheilung der Englischen Ostsee-Flotte in unserem Hafen erwartet. (Vergl. Kriegsschauplatz.)

Rußland.

St. Petersburg, 10. März. [Ausfuhrverbot.] Jetzt wird amtlich gemeldet: Se. Majestät der Kaiser haben am 12. Februar d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: die Ausfuhr jeder Art Getreide aus Odessa und den Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres in's Ausland bis zum 1. September 1854 zu verbieten.

* **Helsingfors**, 8. März. [Großfürst Konstantin.] Das in Stockholm erscheinende „Aftonblad" meldet, daß Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin vom 27. Februar bis zum 2. März die Befestigungen von Helsingfors und Sweaborg (die vor Helsingfors liegende Insel-Festung) und die im ersteren Hafen liegende Flotte inspicirt hatte. Man glaubt auch die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers binnen 14 Tagen erwarten zu können. — Große Kriegsvorräthe sind nach Helsingfors per Achse geschafft.

Türkei.

[Keine Pest.] Eine uns zugehende Mittheilung aus Konstantinopel vom 1. d. M. erklärt die oft wiederholten Gerüchte von dem Ausbruche der Pest in verschiedenen Provinzen des ottomanischen Reiches für durchaus unbegründet. Nach zuverlässigen Berichten ist der Gesundheitszustand in der Europäischen Türkei, in Anatolien und Aegypten sehr günstig. Unter den an der Donau operirenden Truppen sind allerdings Erkrankungen häufig; doch zeigen sich nirgends wirklich bösartige, für die Pest charakteristische Symptome. Auch in Bezug auf die Plätze Marokko, Tunis und Tripolis stellen die Berichte der Türkischen Sanitäts-Behörden jedes Vorkommen der Pest entschieden in Abrede. (Pr. C.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

So ist also ein Brittisches Geschwader nach der Ostsee unter Segel gegangen! Obgleich Sir James Graham beim Verläugnen der inter pocula angeblich gemachten Aeußerungen behauptet hat, dasselbe dürfe vor förmlich erfolgter Kriegserklärung gar nicht dort einlaufen, sind wir doch außer Stande, darauf Werth zu legen. Die Kriegserklärung wird im rechten Augenblicke nicht ausbleiben, und bekanntlich werden den Flotten oftmals versiegelte Ordres mitgegeben, die an einem bestimmten Punkt zu öffnen sind. Jener Umstand ändert daher wenig oder nichts in der Sache.

Ob die Abtheilungen der Russischen Ostsee-Flotte vor dem Eintreffen der Gegner sich vereinigen können, hängt vor Allem von der Witterung ab. Vereinigt oder nicht werden sie aber den Forderungen der Ehre genügen, und sollten sich in den „Eichenherzen" Altenglands Gelüste oder Hoffnung auf Prisengelder regen, so ist deren Befriedigung höchst zweifelhaft. Allerdings sind uns die geheimen Plane der Cabinete weniger bekannt, als (scheinbar wenigstens) den sogenannten freisinnigen Tagesblättern; doch glauben wir den Russischen Nationalgeist einigermaßen zu kennen. Und nach dieser Kenntniß erscheinen die Aussichten auf reiche Prisen sehr zweideutig, — im unglücklichsten Falle würde man dem Feinde kaum etwas Anderes überlassen als Asche und Trümmer.

Die Hauptfrage bleibt immer, ob es gelingen möge, Kronstadt zu überwältigen. Darüber kein Wort, denn eine Discussion desfalls würde dergestalt in das Gebiet militairischer Kannegießerei schweifen, daß wir uns derselben billig enthalten. Sobald Kronstadt gefallen, ist auch Petersburg*) bedroht, d. h. mit einer Beschießung von flachgehenden Dampfbooten aus. Ein Angriff durch gelandete Truppen liegt wohl sogar nicht in Sir James Graham's Vormittags-Gedanken; er weiß gewiß, daß nur Wenige zurückkommen würden. Kronstadt ruinirt, die Flotte verbrannt und eine Anzahl Petersburger Paläste durch Bomben zerstört, — das sind zwar höchst unerfreuliche Ereignisse, jedoch zweifellos ohne den mindesten Einfluß auf die Entschlüsse des Kaisers Nicolaus.

Etliche Worte noch über die Länder an den Küsten der Ostsee.

Mit Erstaunen vernimmt man, in Dänemark sei eine zahlreiche Englische Partei vorhanden. Wir verlangen dort nicht lebhafte Sympathieen für Rußland, sondern nur das Nationalgefühl, welches niemals vergessen kann, wie es 1801 und 1807 verletzt worden, und von wem.

Unverkennbar regt sich unter der großen Masse in Schweden lebhafter Groll gegen Rußland. Erwägt man den schmerzlichen und niemals verschmerzten Verlust von Finnland, so darf die Erscheinung nicht eben befremden. Desto mehr ist die Weisheit anzuerkennen, womit das Cabinet zwischen diesem Volksdrängen und diplomatischen Verlockungen hindurch seinen wohl erwogenen Weg geht. Gewiß betrachtet jeder dortige Staatsmann den Wiedergewinn des verlornen Landes als das größte Glück; aber die Einsichtigen wissen auch, daß die Verbindung mit den Westmächten kaum dazu führen würde. Schöne Versprechungen, große Opfer an Menschen und Geld — zwei Gegenstände, die gerade Schweden nicht im Ueberfluß besitzt — und beim Friedensschluß leere Hände. Bekanntlich hat die Russische Regierung Bemerkungen über das Oeffnen so vieler Häfen für beide Parteien gemacht, welches ihr offenbar nachtheilig ist. Unseres Dafürhaltens kann die Antwort einfach lauten: um keinen Affront zu erleiden, müssen wir alle Häfen, deren Vertheidigung uns unmöglich ist, beiden kriegführenden Theilen freigeben.

Dem Vernehmen nach sind ängstliche Gemüther an der Preußischen Ostseeküste nicht ohne Besorgniß vor einer plötzlichen Vergewaltigung. Dazu ist wohl, zumal beim jetzigen Stand der Angelegenheiten, nicht der mindeste Grund vorhanden, — aus mannichfachen Gründen, von denen vielleicht später die Rede sein wird. *†*

* **Kiel**, 15. März. Die Englische Ostsee-Flotte, die in diesem Augenblick 44 Schiffe zählt, wird vor dem 21. oder 22. im hiesigen Hafen nicht eintreffen, indem dieselbe den Befehl hat, nicht eher in die Ostsee einzulaufen, bevor nicht die Englische Regierung ausdrücklich den Krieg gegen Rußland proclamirt hat. Wenn also der Telegraph Ihnen melden wird, daß die Englische Flotte hier eingetroffen ist, dann wissen Sie zu gleicher Zeit, daß die ablehnende Antwort Rußlands auf das Englisch-Französische Ultimatum (Räumung der Donau-Fürstenthümer) in London eingegangen ist und das Englische Cabinet den Krieg für erklärt hält. Von der Französischen Flotte verlautet hier noch gar nichts. (Sie ist auch noch nicht so weit, daß sie auslaufen könnte.)

[Nachrichten von der Englischen Flotte.] Berichte aus Kopenhagen melden, es werde den Russischen Flotten-Abtheilungen kaum möglich sein, sich auszueisen, und wenn sie selbst Gothland besetzten, so wäre das, so lange die Englische Flotte die Ostsee beherrsche, ein verlorener Posten. Dies dürfte die Regierung veranlaßt haben, Napier einen Zügel anzulegen, und er empfing noch am 12. Abends, als er über Nacht bei Deal vor Anker gegangen war, von der Admiralität den Befehl, vor der Hand im Wingoe-Sund (der armirte Hafen von Götaborg (Gothenburg) an der Westküste von Schweden) zu bleiben und allenfalls ein Observations-Geschwader in Kiel zu postiren. Wir erinnern übrigens daran, schon vor etwa 10 Tagen gemeldet zu haben, daß Napier für's Erste auf's Laviren angewiesen sein wird.

*) Kronstadt liegt bekanntlich auf einer Insel vor Petersburg und deckt diese Stadt.

— Aus Prevesa wird vom 2. d. M. berichtet: Die Aufständischen, durch Zuzüge aus Griechenland verstärkt, näherten sich Janina. Im hiesigen Hafen liegt der Englische Dampfer „Shirwater". Mehrere Französische Kriegsschiffe werden erwartet. Hier herrscht Ruhe.

** **Wien**, 15. März. [Unthätigkeit an der Donau.] Nach den letzten glaubwürdigen Berichten vom Walachischen Kriegsschauplatze bestätigt es sich allerdings, daß bis jetzt nichts auf eine bevorstehende Offensive der Russen, wenigstens nicht auf einen in nächster Frist zu gewärtigenden Angriff auf das rechte Donau-Ufer hindeute; dagegen hat sich aber auch die mehrseitig ausgesprochene Behauptung, daß die enge Cernirung Kalafats so gut wie aufgehoben sei, als vollständig ungegründet erwiesen. In der Aufstellung des Cernirungs-Corps sind zwar einige Abänderungen getroffen worden, ohne daß dabei der Zweck, die Türken an Streifzügen aus Kalafat auf das Walachische Flachland zu hindern, aus dem Auge gelassen worden, und ohne daß eine Verminderung der in der kleinen Walachei verwendeten Russischen Truppenmacht eingetreten wäre; vielmehr ist dieselbe gerade in den letzten Tagen durch Zuzüge an Reiterei und Geschütz verstärkt worden. Die in jüngster Zeit von beiden Theilen ausgeführten kleinen Angriffe haben im Wesentlichen an dem Stande der Dinge längs der Donau-Ufer nichts geändert, nur glaubte man zu wissen, daß die Unterstützungen und Reserven der Russischen Vorposten und Besatzungen an den wichtigsten Uebergangspunkten namhaft verstärkt worden seien. Nachdrückliche oder gar allgemeine Angriffe der Türken auf das linke Ufer hielt man auf die nächste Zeit für unwahrscheinlich, nicht nur weil die Angreifer überall wenig Chancen für einen günstigen Erfolg haben, sondern auch weil die noch immer bedenklichen Verhältnisse in Epirus und Thessalien eine Entfernung der Türkischen Donau-Armee von ihrer jetzigen Operationsbasis zu einem sehr gewagten Unternehmen machen würden. Uebrigens war man in Bukarest noch ohne alle Kenntniß über die Bewegung und Marschrichtung des zweiten activen Corps, welches nach Berichten aus Polen bekanntlich von dort nach dem Europäischen Kriegsschauplatze in Marsch gesetzt wird. Im Allgemeinen scheint in den Donau-Fürstenthümern in Bezug auf die Russischen Operationen zur Zeit ein Provisorium eingetreten, aus dem man wohl nicht vor Ankunft des Feldmarschalls Fürsten Paskiewicz heraustreten dürfte. Der Gesundheitszustand in dem an der Türkischen Grenze aufgestellten Oesterreichischen Süd-Corps wird als sehr befriedigend geschildert.

?? **Paris**, 13. März. [Zur Stellung der Nordamerikanischen Freistaaten; Bestimmung der Französischen Expedition.] Der katholische „Univers" spottete vor Kurzem mit Recht über die Einfalt des revolutionären „Siècle", der dem Französischen Bourgeois einzureden sucht, die Nordamerikanische Republik schwärme für die Türken und werde nicht ruhen und nicht rasten, bis ihre Flagge mit der Französischen und Englischen im Schwarzen Meere vereinigt sei! Freilich ist der „Univers" nicht gescheidter als der „Siècle", indem er behauptet, in seiner doppelten Eigenschaft als „Ketzer und Republikaner" sei Nord-Amerika ja der natürliche Bundesgenosse des „ketzerischen und revolutionären" Rußland; aber darin hat er Recht, daß die Vereinigten Staaten nicht der Meinung sind, den Westmächten in ihrem Kriege gegen Rußland irgend einen Beistand zu leisten. Es existirt sogar ein geheimes Document, dessen nähere Bezeichnung einem andern Augenblick vorbehalten werden muß, worin die Ansicht der Nordamerikanischen Regierung über das „unnatürliche" Bündniß Englands und Frankreichs ausgedrückt und auf die Gefahren hingewiesen wird, welche mittelbar den Vereinigten Staaten aus einer etwaigen Vernichtung der Russischen Seemacht erwachsen müßten. Die Freiheit der Meere werde um so mehr bedroht sein, als England einen Nebenbuhler weniger habe, und nur eine Frage der Zeit sei es dann, daß der Französischen Marine dasselbe Schicksal blühen werde, welches Louis Napoleon jetzt im Verein mit England der Russischen zu bereiten suche. — Die wahre Bestimmung des Französischen Expeditions-Corps für die Türkei ist noch immer ein Staatsgeheimniß, und es fehlt daher nicht an mehr oder weniger seltsamen Gerüchten. Nach dem einen soll Anapa, bekanntlich ein wichtiger Waffenplatz, belagert, nach dem andern Sebastopol von der Landseite angegriffen werden. Zu beiden Operationen würde aber vor allen Dingen Belagerungsgeschütz gehören, von den andern Schwierigkeiten nicht zu sprechen.

Zaara, 28. Jan. [Zur Türkischen Humanität.] Mit jedem Tage steigt die Wuth der Türken gegen die Christen. Schwärme von Buben von 10 bis 15 Jahren ziehen mit Prügeln gerüstet unter rothen Fahnen einher. Gnade dem Christen, welchen Standes oder Alters er sei, der ihnen in den Wurf kommt! Sie schlagen unbarmherzig auf ihn los, und unter dem stereotypen Schmähungen: Giaur! Kiafir! schreien sie: die Stunde ist nah, wo wir euch mit Feuer und Eisen vertilgen wer-

---

das Russische Memorandum vom 2. März „fragmentarisch, flüchtig, fehlerhaft" wiedergegeben hätten, und daß sie erst dasselbe vollständig gebracht habe. Wir bemerken ihr, daß wir dies (sehr lange) Actenstück am Mittage desselben Tages, an dessen Morgen (9 Uhr) es in unsere Hände gekommen war, bereits übersetzt unter die Presse geben mußten, und daß es darum erklärlich ist, wie alle Deutschen Blätter, auch die Augsburger Allgemeine Zeitung, diese unsere im wörtlichen Sinne im Fluge geschriebene Uebersetzung als gute Beute erklärten. Es überrascht uns aber in der That, daß die A. A. Z., die an einigen wenigen Stellen nach dem Original Veränderungen an unserer Uebersetzung vornahm, an den meisten sie unverändert wiedergab, die kleine Unbedeutendheit ihrer Correctur sich so ungeheuer hoch anrechnet.

— △ Hinter'm Gießhause wurde heute der Leit-S. von dem Leit-a abgelöst, und auch der letztere ist gut auf dem Posten der Wetterfahne. Schreibt: „Den Kammern jetzt den Rath ertheilen, beharrlich der größten Staatsfrage (der „Europäischen Angelegenheit") fern zu bleiben, kann nur denen beifallen, die, in kläglichem Rückzug begriffen, ihre Ohnmacht nicht gern an das Licht kommen lassen möchten." — Mit den kläglichen Rückzüglern sind natürlich wir, die viel verklagten Reactionäre, gemeint. Aber daß wir aus großem Schreck vor dem kleinen a in „Ohnmacht" gefallen, davon ist uns wirklich nichts bewußt.

— Patriotische Blumenlese aus liberalen Zeitungen. — Nach gegenseitigen erklecklichen Grobheiten sagt die Kölner Zeitung dem „Preußischen Wochenblatt" nunmehr Süßigkeiten, und hat sich über dasselbe „innig gefreut". Von allen Complimenten ist aber eins, obwohl mit etwas Tadel gemischt, das schmeichelhafteste. Es heißt nämlich von der ohne allen Scherz sogenannten „Altpreußischen" Partei und ihrem Organ, dem „Preuß. Wochenblatt", daß die Partei durch das frühere beschönigende Auftreten ihres besagten Organs nichts bewirkt hatte, als das Publicum in einer falschen Sicherheit zu erhalten. — Als ob das „Preuß. Wochenblatt" überhaupt ein Publicum hätte! — Aus Frankfurt a. M. wird auf dem Wege der Kölner Zeitung die „heilige Pflicht der Warnung an Preußen erfüllt", die öffentliche Meinung, „die sich wie eine verschmähte Liebe noch immer an Preußen anzuklammern sucht," im jetzigen verhängnißvollen Augenblick nicht zu verstoßen, da sonst diese „leider ohnehin schon erschütterte Sympathie" für immer verloren gehn und sich definitiv nach Oesterreich wenden dürfte. Wie es scheint, thut diese liebende Sympathie es vor der Hand um Lohn, und verspricht zugleich den Geliebten tüchtig unter dem Pantoffel zu halten, jedenfalls aber die Wahl der Hausfreunde zu bestimmen. Ernstlich aber, der Frankfurter Liebesbrief, ohne Zweifel das Werk eines schöngeistigen Judenjünglings, ist höchst spaßhaft. — Die Interpellationsrede des Grafen Schwerin findet in der Kölner Zeitung natürlich ihre Erläuterungen, und wir erfahren daraus, was wir ohnehin schon wußten, daß die „unberechtigten Stimmen" des Herrn Grafen die „Kreuzjunker" sind. Die Kölner Zeitung hat sich nämlich im März 1848, als sie den Preußischen Adler verläugnete*), ihren Platz unter Preußens berechtigten Stimmen ehrenvoll erworben. — Diese Berechtigung wird höheren Orts durch die Weser-Zeitung vollkommen anerkannt, indem sie im Gegensatz zur Junkerpartei, „deren Opferfreudigkeit da aufhört, wo die Gemüthlichkeit endet", den Blättern der liberalen Partei den Titel „patriotische Preußische Presse" beilegt. Im Uebrigen beginnt es der Weser-Zeitung zufolge „zu tagen" (im Westen). „Die Befürchtung, daß eine kleine aber mächtige Partei Russischen Sympathieen Eingang verschaffe, ist verschwunden." Bravo links!

†

— s Ein Darmstädter Koch, der die Bereitung einer Trockenhefe aus Bierhefe erfunden und sich an die Bundesversammlung um ein Patent gewendet hat, führt an: Knödel seien das Lieblingsessen in Süd-Deutschland und seine Erfindung daher von großer national-ökonomischer Wichtigkeit. — Obgleich die Berliner nicht gerade Knödel-Esser sind, hat der hiesige Verein für Gewerbfleiß doch schon im vorigen Jahre einen Preis von 300 Thlrn. auf diese Erfindung gesetzt. Nun sage noch Einer, daß uns die Süddeutschen nicht Dank schuldig sind!

*) Es wird bald wieder jährig!

— ≅ Altes Berlin V. Von allen Gebäuden Berlins ragt das Königliche Schloß durch seine Größe und sein Alterthum hervor. Es dürfte wenige Gebäude in Europa geben, die sich mit demselben messen können. Trotz der mannichfachen Perioden, in denen es entstanden, und der verschiedenen Bau-Style, die an demselben vorkommen, besitzt es eine innere Einheit, eine architektonische Harmonie, die dem Auge wohlthut. So steht es gleichsam als ein Symbol des ganzen Landes da, welches ebenfalls aus den verschiedensten Theilen und Provinzen zu einem großen Ganzen sich geeinigt hat. Freilich sind darüber Jahrhunderte vergangen. Denn ebenso wenig wie Rom wurde das Berliner Schloß an einem Tage gebaut. Aller Anfang ist schwer, und der Gründer dieses Baues, Kurfürst Friedrich der Zweite, mußte wohl die Wahrheit des Sprüchwortes bei dieser wie bei noch manch anderer Gelegenheit erfahren. Friedrich der Eiserne, wie er wohl auch wegen seiner Stärke genannt wurde, mochte nicht den Trotz des Berliner Magistrats ertragen, welcher ihm wie seinem Vorgänger den gewaffneten Einzug in die Stadt oder das Oeffnungsrecht verweigerte. Da kam der Eiserne mit sechshundert wohlbewaffneten Reitern an das Spandauer Thor, durch welches ihn die theils bestürzten, theils auch gegen den Magistrat erbitterten Bürger einließen. Nachdem die Stadt von den Reisigen besetzt war, erschienen die vier Gewerke und die Gemeinde, Schaden und Verderben besorgend, vor dem bis dahin gemeinschaftlichen Rath der beiden Städte und baten ihn, „mit demüthigem Fleiße" die Gebrechen ihrer damaligen städtischen Verfassung abzuändern. Dies geschah, erregte aber mannichfache Unruhen, welche des Kurfürsten Schwert beschwichtigte. Um ferneren Aufständen vorzubeugen, entschloß er sich 1442, eine feste Burg zu bauen. Er wählte dazu einen Platz in Köln, in der Nähe des Dominicaner-Klosters, der von der Pforte des Klosters bis an die Lange Brücke und wiederum von dieser die Spree entlang bis an die Stadtmauer sich erstreckte. An dieser Stelle erbaute der Eiserne den „Adlers-Horst" der Hohenzollern.

— *ʃ* Letztes Concert der Frau Jenny Lind-Goldschmidt und des Herrn Otto Goldschmidt. — Die Ouverture zur Oper: „Joseph und seine Brüder", von Mehul, war der musikalische Herold, welcher den weiblichen Orpheus des Nordens gestern introducirte. Von den vielen Compositionen Mehul's hat nur sein „Joseph" ihn überlebt. Warum? Weil er in seinen andern Operetten der Muse die Daumschrauben der Künstelei angelegt hat, so daß demgemäß die Hörer derselben wie auf der Folter sitzen. Dagegen sein „Joseph" ist eine Umkehr seiner Musik, in welcher der Componist sich wieder zu den ewigen Gesetzen des Einfach-Schönen bekennt. Auf Befehl Napoleon's I. hat Mehul eine sogenannte Ossianische Oper: „Uthal" geschrieben, in der keine Violinen spielen. Dieses damals langweilig befundene Kunststück wäre vielleicht geglückt, wenn die Nachklänge von Ossian's Harfe schon zu jener Zeit durch eine Lind verkörpert worden. Die sanfte Wehmuth jener Bardengesänge, ihr so kühner als milder Ausdruck der Leidenschaft lebt auch in den Liedern der Lind, und der Schleier, der ihre Töne umschwebt, erscheint wie ein Nachwehen der hohen Nebelgestalten, die mit ihrem Geistertritt jene alten Balladen durchschreiten. — Ihre erste Sangesgabe war gestern die Arie aus Händel's „Messias": „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt." Diese Arie kann von einer größeren Stimme vielleicht stärker, tongewaltiger vorgetragen werden, aber ergreifender gewiß nicht. Um das zu erkennen, muß man freilich nicht nur mit sogenannten musikalischen Ohren hinhorchen, sondern diese Töne, die von Herzen kommen, sich auch zu Herzen gehen lassen. Kotzebue hat einmal im alten „Freimüthigen" beweisen wollen: „daß Herr v. Goethe nicht Deutsch verstehe," hat dem Deutschen Dichterfürsten auch glücklich etliche Fehler gegen die Grammatik aufgemutzt. Ist Goethe darum ein schlechterer Dichter? Schwerlich! Wenigstens hat er selbst in Bezug auf die Splitterrichter Schiller's derb, aber gut gesagt: „Ich weiß nicht, was die Kerle von ihm wollen. Wenn Schiller sich die Nägel beschneidet, sind die Stücke davon immer noch größer, als die, welche an ihm herum meistern, mit Haut und Haar." Und dies gilt hoffentlich von jeder wunderbaren oder, wie Goethe sich ausdrückt, von jeder „dämonischen" Erscheinung in der Kunstwelt, deren Gaben eben angeboren sind und „in keines Menschen Gewalt stehen." Daß die Stimme der Lind etwas Getrübtes hat: auch wir haben in unserer vorigen Kritik davon gesprochen. Aber trotz dieser umflorten Stimme, wie goldenklar, wie lichtrein sang sie gestern wieder das Lied von R. Schumann: „O Sonnenschein, o Sonnenschein, wie scheinst du mir in's Herz hinein." Und wenn die Lind nichts mehr sänge als solche Lieder, sie würde darum doch noch zu so mancher an sich glänzendern Stimme sagen können: „Ein Splitter meines Tones würde Dich zur Sängerin machen." Die Gegenwart ist leider schon materiell genug: man braucht nicht auch noch bei der geistig klarsten Sängerin unserer Tage vorwiegend auf das Metall zu sehen. — Der Melodieenstrauß, welchen sie dem gefüllten Saale zum Abschiede bot, bestand außer jener Arie von Händel und dem Liede von Schumann noch aus einer Arie aus Bellini's „Puritaner", aus der Arie: „Crudele ah no mio bene" aus Mozart's Don Juan, dem Mendelssohn'schen Liede: „Die Sterne schaun in stiller Nacht" und einem Schwedischen Liede, bei welchem die Lind sich selbst auf dem Flügel begleitete. Wer jemals ein Lied von ihr singen gehört hat, der weiß, daß es ihr gegeben ist, gerade auf den einfachsten Flügeln des Gesanges ihren höchsten Aufschwung zu nehmen. Die Töne verwehen mit der scheidenden Sängerin, aber der Nachklang der Erinnerung an diese hohen Lieder verhallt gewiß nicht in dem musikalischen Gedächtniß der Kunstfreunde. — Hr. O. Goldschmidt spielte das G-moll-Concert von Mendelssohn und ein Pianosolo von Thalberg. Im ersteren beflügelte die geistvolle Composition den Spieler und verschaffte auch ihm lebhaften Beifall; im letzteren jedoch wurde er von dem nahe liegenden Gedanken an Thalberg, diesen vollendeten Pianisten, überflügelt.

— ss Im Kroll'schen Local kam die gute alte Berliner Posse: „Das Fest der Handwerker", von Angely, gestern so abgerundet zur Aufführung, daß das Publicum nicht aus dem Lachen heraus kam. Die Rollen des Kluck (Hr. Triebler), des Stehauf (Hr. Kalinke), des Puff (Hr. Haase) und des Hähnchen (Hr. Eichenwald) waren namentlich gut vertreten. Der Tanz am Schluß ist ein Remedium für Hypochonder.

den! Am 14. d. kam unter Führung von Emin Bey ein Zug unregelmäßigen Militairs (ἄτακτοι) aus dem innern Asien hier durch, ungeordnet im höchsten Sinn des Worts. Diese trieben den Unfug in wahrhaft furchtbarer Weise gegen die Christen, von denen mehrere unter ihren Schlägen den Geist aufgaben. Sie hatten 5000 Piaster „Reisegeld" begehrt. Mit höchster Mühe konnte man 2000 aufbringen, und sie zogen endlich ab mit der Drohung, sie würden nächstens wiederkommen und das Uebrige mit Zinsen nachfordern. Mehrere Bürger liegen schwer darnieder von den Mißhandlungen. (A. A. Z.)

Wissenschaft.

(Archäologische Gesellschaft.) Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 7. März d. J. gab Hr. v. Olfers in Anschluß an seine frühere Mittheilung vom 4. Juli v. J. weiteren Bericht über die von Trier aus durch patriotische Alterthumsfreunde begonnene und durch Munificenz Sr. Majestät des Königs glücklich vollführte Ausgrabung des bei Nennig (6 Meilen von Trier in der Richtung nach Luxemburg) entdeckten großen Mosaiks. Wohl ausgeführte große Zeichnungen von der Hand des kunstsinnigen Domherrn v. Wilmowsky lagen gleichzeitig vor und gewährten der Versammlung eine sehr dankenswerthe Einsicht in Plan, Kunstwerth und antiquarischen Inhalt jenes auf vaterländischem Boden uns doppelt überraschenden großartigen Römer-Denkmals. In einem Saal von 50 Fuß Länge und 30 Fuß Breite hat in 3 Fuß hohen Figuren eine Reihe zierlich gesonderter Gruppen von guter Anlage und Zeichnung sich eingefunden, welche demnächst durch die Mannichfaltigkeit ihrer Gladiatoren-Kämpfe und mancher damit verknüpften Sitte eine genauere Betrachtung lohnen. Für Schutz und Erhaltung dieses den ansehnlichsten bisher bekannten Mosaiken zur Seite zu stellenden Kunstwerks ist dem Vernehmen nach durch Königliche Fürsorge auf angemessenste Weise vorgesehen worden. — Gleichfalls durch Hrn. v. Olfers erfreute sich die Gesellschaft der unmittelbaren Ansicht mehrerer neuerdings für das Königl. Museum erworbenen werthvollen Gegenstände, namentlich mehrfachen Griechischen aus Smyrna und Syros herrührenden Goldschmucks und einer hochgearbeiteten Elfenbeinplatte von vorzüglicher Kunst, worauf eine Römische Vermählung in beiden Figuren des Brautpaars nebst einer in Toga gekleideten Nebenfigur dargestellt ist. — Hr. Bötticher las den Schluß seiner Erklärung der einzelnen Beiwerke, welche Phidias der chryselephantinen Parthenos im Parthenon, am Fußgestell, am Helm, auf der Hand und am Schilde, zur Darstellung ihres Begriffs als Pronoia und Schützerin der Theseischen Politia Attika's, wie der großen Panathenäischen Panegyris, als des Stiftungsfestes derselben, beigegeben hatte.

Aus einem an Hrn. Panofka gerichteten und von diesem mitgetheilten Briefe des Herzogs von Blacas — (Sohnes des verstorbenen, um alte Kunst und Forschung hochverdienten, frühesten Präsidenten des archäologischen Instituts) — vernahm die Gesellschaft mit Interesse, daß der Erbe dieser auserwählten Kunstsammlungen sich mit der Herausgabe einer Beschreibung derselben ernstlich beschäftigt, und zwar soll der erste Band dieses Werkes auf der Grundlage eines im Jahr 1830 in Paris von Hrn. Panofka angefertigten Manuscripts die Vasen umfassen. — Als Ergänzung zu den in Gerhard's Archäologischer Zeitung publicirten bildlichen Darstellungen des Antiope-Mythos war von eben jenem Antiken-begüterten Kunstfreund zugleich der Kupferstich jenes ausgezeichneten Kamee seines Besitzes eingesandt worden, in welchem bereits Visconti den auf Kunstwerken sonst wenig oder gar nicht bekannten Mythos des Zeus erkannt hatte, wie selbiger in Gestalt eines Pan, gleich dem zu Ariadne geführten Dionysos, von der Fackel des Himeros zu der schlummernden Antiope sich hinleuchten läßt. Indem Hr. P. die Viscontische Deutung gegen die Bedenken, daß schriftliche Zeugnisse nur von einem Satyr sprechen, durch gewichtige Gründe zu stützen suchte, kam auch ein gleichfalls übersehener und unedirter Onyx-Kamee des Britischen Museums in beigebrachtem Abdruck ihm zu statten, auf welchem Zeus als Satyr, in Kopf und Gestalt dem Herrn des Olymp nicht unähnlich, der fliehenden Antiope sich zu bemächtigen strebt. — Hr. Gerhard nahm Anlaß, mit Vorlage einiger nächstens in der Archäologischen Zeitung erscheinenden Denkmäler über bildliche Darstellungen der Persischen Artemis und der als geflügelter Bändiger reißender Thiere ihr ähnlich gebildeten männlichen Göttergestalt zu sprechen, die ein merkwürdiges Thonrelief des hiesigen Königl. Museums, bald auf Mithras und Lunus, bald vielleicht auch auf Zagreus zu deuten berechtigen könne. — Neue Schriften der Herren Göttling, O. Jahn, Vischer u. A., sowie das neueste Jahresheft der Trier'schen Gesellschaft für nützliche Forschungen (1853 S. 13 u. ff. Ueber die Römischen Befestigungen auf dem Jester Berg) lagen zu dankbarer Ansicht vor.

△ **Frankfurt a. M.**, 10. März. [Tiedemann's Jubelfeier] Heute fand dahier die Feier des 50jährigen Doctor-Jubiläums Friedrich Tiedemann's, des bekannten und berühmten Anatomen und Physiologen statt. Die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft, deren wirkliches Mitglied der Jubilar ist, hatte die Initiative zu dieser Feier ergriffen, eine Denkmünze für dieselbe prägen und zu einer Subscription dafür durch einen allgemeinen Aufruf einladen lassen, welchem auch, wie man hört, von Seiten der zahlreichen Schüler des berühmten Heidelberger Professors und vieler Fachgenossen von nah und fern entsprochen und wodurch noch die Gründung einer mit dem Namen des „Tiedemann'schen Preises" zu belegenden Stiftung erzielt wurde. Um 12 Uhr Mittags geschah die feierliche Begrüßung des Jubilars im passend decorirten Saale des Hofes von Holland, in Gegenwart einer zahlreichen, aus Deputirten der benachbarten Universitäten, hiesiger Gesellschaften und vielen hiesigen Aerzten, großentheils ehemaligen Schülern Tiedemann's, bestehenden Versammlung. Es wurden demselben viele Ehren-Diplome, Abhandlungen und Glückwunschschreiben, letztere zum Theil aus weiter Ferne überreicht. Nachmittags 5 Uhr fand in demselben Locale ein sehr zahlreich besuchtes Festmahl statt. Die durch Deputirte (meist Koryphäen der Wissenschaft) bei der Feier vertretenen Universitäten waren: Heidelberg (auch die Stadt Heidelberg durch ihren Bürgermeister), Freiburg, Gießen, Würzburg; Marburg hatte das erneuerte Doctor-Diplom übersandt.

Handel, Gewerbe und Industrie.

London, 13. März. [Der Britische Getreidehandel.] Obschon der Krieg in der That noch nicht erklärt ist, so nahen sich die Angelegenheiten rasch einem Punkte, wo derselbe unvermeidlich wird, und wir scheinen am Vorabende von Ereignissen zu stehen, welche große Einwirkungen auf das Getreidegeschäft haben. Die bloße Wahrscheinlichkeit, die Zufuhren vom Schwarzen Meere unterbrochen zu sehen, wurde vor einigen Monaten als eine sehr ernste Sache angesehen; aber da es jetzt bekannt geworden, daß weitere Verladungen von dort verboten sind, so ist dadurch wenig oder gar keine Aufregung verursacht. Es ist nicht zu sagen, ob der Effect anticipirt ist, oder ob man an die Nachgiebigkeit des Czaren glaubt. Theilweise mag die Flauheit den schon bestehenden hohen Notirungen zugeschrieben werden und theils der Erwartung, daß der in Aussicht stehende Krieg von kurzer Dauer sein möge. So wird die Speculation zurückgehalten, und da die Zufuhren bei uns in für die Consumtionsfrage genügender Ausdehnung eintreffen, so blickt man jetzt nicht in die Zukunft. Der Umstand, daß die Anschaffung von Contanten noch schwieriger geworden ist, ist nicht ohne bedeutenden Einfluß, es besteht eine entschiedene Abneigung gegen Speculations-Ankäufe, und obgleich man nicht sagen kann, daß ein unmittelbarer Druck auf den Markt besteht, so hören wir doch von Zeit zu Zeit von forcirten Verkäufen. Diese mögen vielleicht häufiger und in größerer Ausdehnung in Liverpool als anderwärts stattgefunden haben, in Folge davon, daß dort die Ankünfte von Amerika stärker waren und die Importeure sich in den Stand gesetzt sahen, zu realisiren, ohne wirkliche Verluste zu erleiden, da sie auf jener Seite des Atlantischen Oceans vor der letzten Steigerung gekauft hatten. — Nach einem sorgfältigen Ueberblick der gegenwärtigen Sachlage sind wir geneigt zu glauben, daß, wie zurückhaltend die Käufer auch operiren mögen, wenig Aussicht ist auf eine bedeutende Reduction der Notirungen; und wir würden gewiß nicht über eine schnellere Steigerung, als der gegenwärtige Zustand zu versprechen scheint, erstaunt sein. Die Müller haben seit geraumer Zeit ihre Vorräthe angegriffen, die Bäcker haben dasselbe gethan, und das Geschäft beschränkte sich im Allgemeinen auf den unmittelbaren Bedarf. Dies kann eine Zeit lang ruhig fortgehen, aber sobald Umstände eintreten, welche die leiseste Beunruhigung erregen, so wird unmittelbar Furcht vor der Zukunft eintreten, und wer kann sagen, daß — wenn unser Land am Vorabende des Krieges mit Rußland steht, bei einer so mangelhaften Ernte, wie die letzte, und bei einer Consumtion, welche so groß, wenn nicht größer ist, als jemals vorher gekannt — Befürchtungen für die Zukunft nicht aufsteigen sollen? Das Wetter bleibt sehr günstig, die Temperatur ist in den letzten paar Tagen bedeutend wärmer geworden und in verschiedenen Theilen des Landes sind Regenschauer gefallen. Für das Säen des Sommergetreides haben wir selten eine günstigere Saison erlebt als die gegenwärtige und das Sommergetreide ist sehr befriedigend in die Erde gekommen. Diese Arbeit naht sich jetzt ihrem Ende und warme Regenschauer würden deshalb sehr nützlich sein. In Betreff des im Herbst gesäeten Weizens sind die Berichte ziemlich widersprechend. In einigen Districten wird die Pflanze als sehr gesund geschildert, während sie in anderen als sehr schlecht stehend beschrieben wird, und wir haben von Fällen gehört, in denen es nöthig schien, das Land umzupflügen und mit Sommergetreide zu besäen. Wir müssen jedoch daran erinnern, daß mehr als gewöhnlich damit besäet ist, und ein theilweiser Mißwachs der Pflanze mag deshalb von wenig Folgen sein. — Die Berichte von Schottland und Irland sprechen sich über die Fortschritte, welche mit allen Arten Feldarbeiten gemacht werden, günstig aus, ebenso auch über das allgemein versprechende Aussehen der Weizen-Pflanze. Die Kartoffeln scheinen sich auf der Schwester-Insel viel besser gehalten zu haben, als erwartet wurde, und obgleich kein Zweifel darüber sein kann, daß dort die Weizen-Ernte ganz so ungenügend war, als auf dieser Seite des Canals, so hat der vorzügliche Ertrag von Kartoffeln und Hafer Irland in den Stand gesetzt, bis jetzt wenig Beistand zu bedürfen.

Inserate.

Eine allein stehende Dame von Stande, welche stets nur in den höheren Kreisen gelebt, wünscht eine Stellung bei einem ihrem Stande und Bildung entsprechenden Wittwer, wo sie die Hausfrau repräsentirt und die Erziehung der Kinder leitet. Adressen werden in der Exped. dieser Zeitung unter der Chiffre W. Z. 40. erbeten.

Eine geprüfte Lehrerin, die früher Erzieherin war, wünscht zu Ostern junge Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen oder ihrer höheren Ausbildung wegen sich hier aufhalten sollen, in ihre Familie aufzunehmen. Bei der sorgsamsten körperlichen und geistigen Pflege hätten dieselben Gelegenheit zu fortwährender Uebung in der Französischen Conversation, wie zum gründlichen Erlernen des Pianospiels, und bietet die in gesundester Gegend der Stadt gelegene Wohnung nebst Garten einen ebenso angenehmen als der körperlichen Entwickelung günstigen Aufenthalt dar. Frau Geh. Räthin v. Stosch, Behrenstraße Nr. 58, die Königl. Hofdame Frln. v. Kalb, im Königl. Schloß, Portal 19, wie der Herr Provinzial-Schulrath Bormann sind gütigst bereit, sowohl nähere Auskunft über dieselbe zu geben, als auch die Bedingungen mittheilen zu wollen.

Ein Herr oder eine Dame, die sich gegen ein billiges Honorar bei einer anständigen, ruhigen Familie in Kost und Pflege geben wollen, werden gebeten, ihre Adresse sub A. S. in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein unverheiratheter, herrschaftlicher Diener, der Zeugnisse seines Wohlverhaltens und Brauchbarkeit besitzt, wünscht zum 1. April einen Dienst. Adressen beliebe man beim Portier Friedrichsstr. 100. abzugeben.

Die Actionäre der vormaligen Preußisch-Hanseatischen Handels-Compagnie in Bremen, Hamburg und Elberfeld werden ersucht, dem Unterzeichneten bis zum 1. Mai d. J. 1) die Zahl ihrer Actien anzugeben, 2) zu erklären, ob und zu welchem Preise sie dieselben zu verkaufen gesonnen sind.

Bremen, den 16. März 1854.

Dr. Johannes Heineken.

Der Unterzeichnete macht darauf aufmerksam, daß das den v. Bülow-Wendhausen'schen Erben gehörige, eine halbe Meile von Schwedt belegene Rittergut Berkholz Theilungs halber zur Subhastation gestellt ist, und daß der Bietungs-Termin vor dem Königl. Kreisgerichte zu Angermünde

am 7. April d. J.

ansteht.

Berkholz besitzt ein nutzbares Areal von 1400 Morgen, wovon über 1000 Morgen Weizboden, und ist durch Taxe der Uckermärkischen Ritterschaft vom August v. J., exclusive des Inventariums, welches jedoch mit verkauft werden soll, auf 52,720 Thlr. abgeschätzt.

Berlin, den 8. März 1854.

Der Justiz-Rath v. Tempelhoff,
als Generalbevollmächtigter
der v. Bülow-Wendhausen'schen Erben.

Gymnasial-Anzeige.

Der Wintercursus am Kölnischen Realgymnasium wird den 11. April mit der Censur geschlossen. Der Sommercursus beginnt den 25. April. Zur Aufnahme neuer Schüler und zur Rücksprache wegen geeigneter Pensionen bin ich im Amtslocale Scharrnstraße 23 bereit. Neue Zöglinge können, wenn die Angehörigen es wünschen, schon am 3. April eintreten.

August.

In der **Handelsschule** beginnt der Sommer-Cursus Montag, den 3. April d. J. — Zur Aufnahme neuer Schüler wird der Unterzeichnete Montag und Donnerstag nach 5 Uhr, Dienstag und Freitag von 11—1 und nach 5 Uhr in seiner Wohnung (Neue Grünstr. 29, wo auch das Local der Anstalt sich befindet) bereit sein.

Dr. Schweitzer.

In der Potsdamer Straße 138, nahe dem Thore, 1 Treppe hoch, ist eine sehr hübsche Wohnung von 6 heizbaren Zimmern, Küche und Zubehör vom 15. Mai ab zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe hoch, rechts.

In der Nacht vom 10—11. dieses Monats brach in der Bedachung unseres Fabrikgebäudes Feuer aus, wodurch unsere Kratzenfabrik jedoch durchaus keine Unterbrechung erleidet, welches unsern geehrten Geschäftsfreunden hiermit zur gef. Nachricht mittheilen.

Aachen, den 14. März 1854.

Jos. Kern & Schervler.

Ein Pony, schwarz, ungefähr 5jährig, zum Reiten und Fahren geeignet, wird zu kaufen gesucht. Adresse sub F. S. H. in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.
Karlsstr. Nr. 2 (eine Treppe)

wird wegen Abreise Folgendes bis inclusive den 23. März zum Verkauf gestellt, zu verhältnißmäßig sehr billigen, aber durchaus fest bestimmten Preisen, weshalb der Besitzer sich niedrigere Gebote, als die von ihm persönlich zu erfragenden Preise, höflich verbittet:

— ein prachtvolles, höchst kostbares — ganz unbenutzt gebliebenes — Pariser Polster-Ameublement für ein sehr elegantes Zimmer, von ganz ausgezeichneter Arbeit und in ganz vorzüglichem und modernstem Geschmack, vom schwersten und gediegensten Seiden-Damast, mit sehr reichem Besatz und hübschen Bezügen, aus 11 Stücken bestehend, 1 Sopha, Fauteuils und anderen Stühlen;

— ein sehr schöner Goldrahm-Spiegel mit Marmor-Consol, ein Bronce-Kronleuchter zu 16 Lichten, zu zwei Fenstern Tüllgardinen mit Zubehör, 2 vorzüglich schöne englische Tischdecken und dazu passende Teppiche und Gardinen, eine Gypsfigur (die Grazien) und verschiedene Bilder, auch ein großes Messingbauer mit einem Kakadu;

— zwei eiserne Bettstellen mit gemeinschaftlichem Dache, in Zeltform, mit 2 Sprungfeder-Bettpolstern, mit oder ohne Gardinen;

— ein Water-Closet mit Lehnstuhl, eine große Badewanne;

— ein sehr schönes Kaffee- und Thee-Service, 1½ Dutz. Teller mit Malerei von Blumen-Bouquets und Früchten, Gläser u. s. w.;

— eine vortreffliche Suhler Büchsflinte mit sehr gutem Jagdgeräth. —

Diese Gegenstände sind bis inclusive den 23. März täglich von 11 bis 2 Uhr zu besehen: Karlsstraße Nr. 2 (eine Treppe).

Außerdem sind in der Marienstraße Nr. 22 für Rechnung desselben Besitzers bis zu demselben Termine zum Verkauf:

— eine hübsche, kräftige Mecklenburger braune Stute, ohne Abzeichen, 4 Zoll, kerngesund, jung, militairfromm und gut geritten, auch eingefahren, und ein hübscher, leichter, zweisitziger Schlitten, fast neu. — Die Preise sind in meiner Wohnung, Karlsstraße Nr. 2, zu erfragen.

v. Gancken.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Berlin vorräthig in **Ferd. Dümmler's Buchhandlung (W. Grube), Unter den Linden 53:**

Des Kreuzes Prüfung. Glaubens-Tragödie von **San-Marte** (A. Schulz). Magdeburg, Heinrichshofen. 15 Sgr.

Bei **Herm. Peters (Literarisches Institut), Charlottenstr. 54, Bel Etage,** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der verminderte Septimenakkord
von
C. Fr. Weitzmann.
Preis 20 Sgr.

Der Verfasser durchbricht in dieser Schrift die engen Schranken früherer Musiklehren und eröffnet damit ein weites Feld für neue Bahnen.

Confirmations-Geschenk.

In unserm Verlage erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Sinai und Golgatha. Reise in das Morgenland.

Von Friedrich Adolph Strauß,
Licentiat der Theologie, Prediger der zweiten Garde-Division, Privatdocent an der Universität.

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage mit 4 schönen Ansichten, einer Karte des Morgenlandes nebst Special-Karte des Sinai und einem Plane von Jerusalem, in Prachtband gebunden mit Goldschnitt und goldner Deckelpressung (Kapelle des heiligen Grabes). Preis 1 Thlr. 10 Sgr. Dasselbe, billige Ausgabe, mit einer Karte des Morgenlandes, geh. 16 Sgr., geb. 18 Sgr.

Hinsichtlich dieses vortrefflichen, jetzt auch ins Englische, Schwedische und Holländische übersetzten Buches verweisen wir auf die anerkennenden Beurtheilungen folgender Zeitschriften: Augsburger Allg. Zeitung — Blätter für literarische Unterhaltung — Literarische Zeitung — Berlinische Nachrichten rc. — Werdersche Bibelberichte. — Palmblätter — Janus — Schulblatt für die Provinz Brandenburg — Eclectic Review — Neueste Nachrichten aus dem Reiche Gottes — Ausland — Königsberger Missionsblatt — Tholuk Literarischer Anzeiger u. a. m., und schließen mit dem Ausspruch einer derselben: Wir wissen unsern Lesern diesmal keine schönere Charfreitags- und Ostergabe darzubieten, als Einiges aus dem köstlichen Buche: „Sinai und Golgatha", Reise in das Morgenland, von F. A. Strauß. Möchten diese Mittheilungen Allen recht willkommen sein! (Folgen die Auszüge.)

Berlin, im März 1854.

Jonas' Verlagsbuchhandlung.

Aecht Persisches Insecten-Pulver in bekannter Güte empfiehlt bei Partieen billigst, auch in Schachteln, mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., so wie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an die Farbe- und Droguen-Handlung von J. C. F. Neumann u. Sohn, **Taubenstr. 51, Ecke der Kanonierstr.**

Die **Droguerie- u. Farbe-Handlung** von **Eduard Sarre,** Werderschen Markt Nr. 4 A, empfiehlt ihre **eigenen Fabrikate:**

Stubenbohner-Wachs-Masse,
Fußboden-Glanz-Lack, zu den verschiedenen Holzarten,
Buchbinder-Lack,
Brauner und weißer Leder-Lack,
Stiefel-Glanz-Lack,
Stiefelsohlen-Lack, welcher das Durchdringen des Wassers verhindert,

in bester Qualität und zu den billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Gardinen-Stoffe, auch Mull, Gaze und Tüll, empfehlen in schönster Auswahl zu herabgesetzten Preisen
Lehmann u. Lagowitz, Schloß-Platz 2.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln

mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei von A. F. Lehmann, Landsberger Straße 108 und Königl. Bau-Akademie 6.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Platze ein

Weiß-Waaren-, Seiden-Band- und Mode-Waaren-Geschäft en gros & en détail

etablirt habe. Durch überaus preiswürdige Einkäufe bei den ersten **englischen und französischen Fabrikanten** bin ich in den Stand gesetzt, **die geschmackvollsten Nouveautés** zu den billigsten Fabrikpreisen zu verkaufen, und darf ich hoffen, die mich beehrenden Herrschaften sowohl durch die überraschendste Preiswürdigkeit, wie durch reichhaltigste Auswahl in den jüngst erschienenen Mode-Gegenständen dieser Saison vollkommen zufrieden zu stellen.

H. Goldschmidt,
Leipzigerstr. Nr. 31,
zwischen Charlotten- und Friedrichsstraße.

Kiefern-Saamen

diesjähriger Ernte kann ich von hiesiger Saamen-Darre wieder nur in guter Qualität offeriren.

Rösa bei Düben, den 14. März 1854.

Der Förster Kiltz.

Familien-Anzeigen.
Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich Bertha Lemke, Ernst Laue.
Schlagenthin, den 16. März 1854.

Fräul. Marie Buschbeck mit Hrn. Th. Albert hiers.; Frl. Malvina Steuer mit Hrn. Kaufm. Cassel in Breslau; Frl. Sarah Talbot mit Hrn. Bauführer Schrikell in Laurahütte; Frl. Marie Richter mit Hrn. Lieut. im 1. Ulanen-Reg. v. Willich in Biganin; Frl. Bertha Hatscher mit Hrn. Kaufm. Franke in Grunau; Frl. Charlotte Waltsgott mit Hrn. Pr.-Lieut. a. D. v. Albert in Neisse.

Verbindungen.

Ihre in Fürstenwalde gestern geschlossene eheliche Verbindung zeigen statt besonderer Meldungen ergebenst hiermit an
Torgau, den 16. März 1854.
Charlotte v. Gaedecke, geb. v. Kospoth.
August v. Gaedecke, Major und Bataillons-Commandeur im 20. Infanterie-Regiment.

Herr Alb. Henckel mit Frl. Marie Freudenhammer hiers.; Hr. Kaufm. Tschoerner mit Frl. Caroline Bergmann in Frankenstein; Freih. v. Strachwitz mit Frl. Lidi v. Bockelberg in Bruschwitz; Hr. Pr.-Lieut. im 10. Inf.-Reg. v. Oheimb mit Frl. Anna v. Carnap in Schweidnitz.

Todesfälle.

Hr. Rentier Schnell hiers.; Hr. Prediger Dr. Rückert hiers.; Hr. Lederfabrikant Chwistek in Pleß; Hr. Kaufm. J. G. Hentschel in Breslau; Frau Kaufmann Wolff, geb. Fiedler, in Neisse; Frau Lederfabrikant Jaeckel, geb. Zobel, in Bolkenhain; Frau v. Olszewski, geb. v. Reymond, in Eichholz; verw. Frau v. Mikusch, geb. v. Ziemetzky, in Schlesisch Lissa; verw. Frau Stadtrichter Meridies, geb. Paukert, in Falkenberg; verw. Fr. Baronin v. Zedlitz-Leipe, geb. v. Paczensky u. Tenczin, in Breslau; Frl. Antoinette v. Usedom in Melochwitz; Frl. Maria Peuckert in Breslau; Frl. Charlotte Geisler in Petersdorf.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 17. März. Im Opernhause. (50. Vorstellung.) Die weiße Dame. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 73. Abonnements-Vorstellung. Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück. Lustspiel in 5 Aufzügen von Lessing. — Wegen plötzlicher Krankheit des Fräulein Viereck kann das zu heute angekündigte Lustspiel: „Donna Diana" nicht gegeben werden, und haben die dazu bereits gelösten, mit „Freitag" bezeichneten Billets nur zur heutigen Vorstellung Gültigkeit, können jedoch im Nichtbenutzungsfalle bis heute Abend halb 7 Uhr an der Kasse zurückgenommen werden.

Sonnabend, den 18. März. Im Schauspielhause. 74. Abonnements-Vorstellung. Ernst, Herzog von Schwaben. Trauerspiel in 5 Acten, von Ludwig Uhland. — Kleine Preise. — Im Concert-Saale des Königl. Schauspielhauses: letzte Sinfonie-Soirée.

Sonntag, den 19. März. Im Opernhause. (51. Vorstellung.) Titus. Große Oper in 2 Abtheilungen, frei bearbeitet nach „La Clemenza di Tito". Musik von Mozart. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 75. Abonnements-Vorstellung. Yelva, oder: Die Stumme. Schauspiel in 2 Acten, nach dem Französischen, von Theodor Hell. Musik von Reissiger. Hierauf: Jurist und Bauer. Lustspiel in 2 Aufzügen, von J. Rautenstrauch. Zwischen dem ersten und zweiten Stück: La Lituana, ausgeführt von Frau Brue. Zum Schluß der Vorstellung: Pas de deux d'action und Schwenker, vom K. Balletmeister P. Taglioni, ausgeführt von Frl. Marie Taglioni und Herrn C. Müller. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 18. März. Zum 4. Male: Der Freiwillige, oder: Frauenlist und Frauenmacht. Lustspiel in 3 Acten, nach dem Französischen von Olfers (Oberst v. Ormond: Hr. Görner, als Gast.) Vorher: Ein Dorfgeschichtchen. Lustspiel in 1 Act, von Gernold. (Müller Urban: Hr. Görner.) — Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 19. März. Auf vieles Begehren: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten, von E. Boas. (Der König: Hr. Görner, als Gast.) Vorher, zum 1. Male: Dichter und Wäscherin. Original-Lustspiel in 1 Act, von Max Ring. (Schneider Gontard: Hr. Görner.) — Anfang 6½ Uhr.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.

Anzeige. Um den vielseitig ausgesprochenen Wünschen des geehrten Publicums entgegen zu kommen, hat die Direction Sennora Pepita de Oliva veranlaßt, vor ihrer Rückreise nach Spanien noch an 3 Abenden, am 18., 19. und 20. d. Mts., aufzutreten.

Sonnabend, den 18. März. Gastdarstellung der **Sennora Pepita de Oliva.** Das Pamphlet. Lustspiel in 1 Act, von M. A. Grandjean. Dann: Ich lasse mich scheiden. Lustspiel in 1 Act, von A. Schwartzer. Zum Schluß, zum ersten Male wiederholt: Drei Viertel auf Elf. Schwank in 1 Act, von M. A. Grandjean. Nach dem ersten Stück: **La Madrilena,** nach dem zweiten Stück: **El Ole,** ausgeführt von **Sennora Pepita de Oliva.** — Preise der Plätze: erster Rang (Loge) 1 Thlr. rc.

Sonntag, den 19. März. Vorletzte Gastdarstellung der **Sennora Pepita de Oliva.** Der Graf von Irun. Romantisches Schauspiel mit Gesang in 5 Acten, nach Dumanoir, von W. Friedrich. (Herr Linden, vom Königl. Hoftheater zu Hannover, neu engagirtes Mitglied: Don Cesar von Irun als Debüt.)

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 18. März. Im Königssaale: Zum vierten Male: Marco Spada, rom. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. Zum Schluß:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zum Saal 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr.. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 10 Sgr., incl. Entrée, sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 19. März. Im Königssaale: Zum ersten Male: Junker und Knecht, Charakterbild in 3 Acten von F. Kaiser. Zu Anfang:

Großes Concert.

Preise wie oben, und sind Billets zu reserv. Sitzplätzen à 10 Sgr., incl. Entrée, bis heute Abend 6 Uhr an obengenannten Orten zu haben. Anfang des Concerts 4 Uhr, des Theaters 6 Uhr.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 19. März. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 22. März. (Mittfasten.)
Auf allgemeines Verlangen:

Großer Masken-Ball.
(Arrangements wie früher.)

Billets à 20 Sgr. für den Herrn und 15 Sgr. für die Dame sind bis Mittwoch Nachm. 4 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz, Behrenstraße 22, und Zawitz, Königs- und Poststr.-Ecke, zu haben. Am Ball-Abend tritt der Kassen-Preis von 1 Thlr. resp. 20 Sgr. ein. Geschlossene Logen zu 10, 15 und 20 Personen, sowie reservirte Zimmer zu 10 und 15 Personen sind für den Preis von 10, 15 und 20 Thlr. schon jetzt an der Kasse zu haben, woselbst auch Bestellungen zu Soupers entgegengenommen werden.

Montag, den 20. März 1854,
Abends 7½ Uhr.
Im
Saale der Singacademie:

III. Concert
von
Henry Vieuxtemps,

unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein Caroline Miller aus Leipzig, des Hofpianisten Herrn Dr. Kullak, des Königl. Concertmeisters Herrn M. Ganz und Herrn Julius v. Kolb.

Erste Abtheilung.

1) Ernani-Fantasie über Thema's von Verdi, componirt und vorgetragen von H. Vieuxtemps.
2) Fantasie für Violoncell, componirt und vorgetragen von Herrn M. Ganz.
3) Arie, gesungen von Fräulein Caroline Miller.
4) a) Mediation über das 1. Präludium von Bach, für Violine und Violoncell von Gounod, b) Etude de Concert, componirt u. } vorgetragen v. M. Ganz u. H. Vieuxtemps.

Zweite Abtheilung.

5) Grosse Sonate von Beethoven (Kreutzer, A-dur) für Pianoforte und Violine, vorgetragen von den Herren Th. Kullak und H. Vieuxtemps.
6) a) Frühlingslied von F. Mendelssohn, b) Lied von J. v. Kolb, } gesungen von Frl. Caroline Miller.
7) Yankee doodle, humoristische Variationen über ein amerikanisches Volkslied, componirt und vorgetragen von H. Vieuxtemps.

Billets zu numerirten Sitzen à 2 Thlr., zu den übrigen Sitzen à 1 Thlr. und Balcons à 15 Sgr. sind in der Königl. Hof-Musik-Handlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse 42, und Abends an der Kasse zu haben.

Sonnabend den 18. März 1854,
Abends 7 Uhr.
Im Concert-Saale des Königl. Schauspielhauses:

Dritte Sinfonie-Soirée
(zweiter Cyclus)
der
Königl. Capelle,
zum Besten
ihres Wittwen- und Waisen-Pensionsfonds.

1) Ouverture zur Oper: „Die Abenceragen" von Cherubini.
2) Sinfonie militaire von Haydn.
3) **(Auf Begehren.)** Ouverture zum Freischütz von C. M. v. Weber.
4) Sinfonie (C-moll) von L. v. Beethoven.

Billets à 1 Thlr. sind in der **Königl. Hof-Musikhandlung des Hrn. G. Bock, Jägerstrasse 42,** und Abends an der Kasse zu haben.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 17. März.

Die Börse war auch heute sehr flau gestimmt, doch waren die Course wegen anhaltenden Kassenbedarfs bei geringem Geschäft nur zum Theil niedriger als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	96 bez.	Westp. Pfdbr.	3½	82¼ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	95 B.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	95 B.	v.B. v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	89 B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83 bez.	Kur- u. Neum.	4	90 bez.
Seeh. Präm.s.	—	130 B.	Pommersche	4	90¾ G.
K.u.N. Schld.	3½		Posensche	4	86¼ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	93½ B.	Preußische	4	87 G.
do. do.	3½	81 B.	Rh. u. Westph.	4	89 G.
K.u.Nm. Pfdb	3½	91 G.	Sächsische	4	87 bez.
Ostpreuß. do.	3½	84½ G.	Schlesische	4	
Pomm. Pfdbr.	3½	91½ G.	P.B.Anth.sch.	—	95¾ bez.
Grßh.Pos. do.	4		C.-B. Bk.Act.	—	
do. do.	3½		P.Gldm. à 5 t.	—	107 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	76 B.	Ludw.-Berb.	4	99½ a 99 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	78 a 77 bez.
Aach.-Mastr.	4	41 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	145½ bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	30 B.
Berg.-Märk.	4	53 a 53½ bez.	do. Prior.	4½	83 bez.
do. Prior.	5	90¾ bez.	Mecklenburg.	4	31½ a 31 bez.
do. 2. Ser.	5	89¾ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	84 G.
Brl.Anh.A.B.	4	95 bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	85½ G.
Berl.-Hamb.	4	85½ a 85 bez.	do. 4. Ser.	5	93¾ bez.
do. Prior.	4½	94 G.	do. do. Zwgb.	—	37½ bez.
do. 2. Em.	4½	93½ B.	Nordb. Fr.W.	4	34 a 33¾ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	73 a 72½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	84 B.	Oberschl. L.A.	3½	144 a 143½ bez.
do. do.	4½	89½ B.	do. L.B.	3½	120 a 119½ bez.
do. L. D.	4½	89½ B.	do. Prior.	4	84 bez.
Berl.-Stettin	4	110,109,108 b.	Prz.W., St.B	4	23 B.
do. Prior.	4½	93 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	87 B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	54¾ bez.
Cöln-Minden	3½	96 a 95½ bez.	do. St.-Prior.	4	77 B.
do. Prior.	4½	91½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	94 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	83 B.	Ruhr.C.K.G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	69 B.	Starg.-Posen	3½	77 B.
do. Prior.	4	80 G.	Thüringer	4	86½ a 86 bez.
Frankf.-Han.	3½	77 B.	do. Prior.	4½	91 bez. u. B.
do. Homb.	3	83 G.	Wilhelmsbhn.	4	120 a 119 bez.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	86½ a 86 bez. u B	Oestr. Metall.	5	62¾ a ½ bez.
do. do. do.	4½	75 B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	75½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	31 B.
b.p. Schatzobl.	4	63¼, 62¾ bez. B.	N.Bad.A.35fl	—	20¾ B.
Poln. Pfandb.	4	84½ B.	Sch.LippePS	—	
do.Bk.-C.L.A.	5	77½ B.	Brschw.B.-A.	4	99 bez.
do. do. L.B.	—		Weimarsch.do.	4	90 bez.
P.P.-O. 500fl.	4		Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 16. März. Nordbahn 36½. Metall. 5% 63. do. 4½% 56¾. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33¾. do. 1% 17¼. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 90½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 89½. London 117¾. Paris —. Amsterdam 100¾. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 102½. Mainz-Ludwigshafen 83. — Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg —.

Wien, 16. März. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 84¾. 4½% Metall. 74¾. Bank-Actien 1208. Nordbahn 219¾. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 117½. Neueste Anleihe 90½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,53. Augsburg 132. Hamburg 98. Frankfurt —. Paris 155. Amsterdam —. Gold 36. Silber 30. Anfangs matter.

Paris, 16. März, Nachmittags 3 Uhr. Rente eröffnete 66,40, schwankte auf Consols (90¾ a 91) zwischen 66,25 und 66,40 und sank, da man wissen wollte, daß die Londoner Bank das Disconto auf 6 % erhöhen werde, bis zur Notiz: 3% Rente 66,30. 4½% Rente 92,50. 3% Span. 34. 1% do. 18. Oestr. Silber-Anlehen 75.

London, 16. März. Consols 90¾ a 91. Span. 3% —. 1% Span. 18½ a 18¾. Mexicaner 24¾ a ¼. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 79 a 80. Integrale —. Oesterr. —. 5½ Portug. —.

Amsterdam, 16. März. Metall. 5% Lit. B. 75½. 5% Metall. 59¾. 2½% Metall. 30¾. Span. 1% 17 1/16. Span. 3% 33 1/16. Wien kurz 26½ B. London kurz 11,60. Hamburg kurz 35¾. Petersburg 1,75. Integrale 54¾. Amsterdam-Rotterdam —. 4½ % Russen —. 4% do. —. Mexicaner —. Poln. Schatz. —. Börse im Allgemeinen wieder ungünstig gestimmt, Geschäft ziemlich lebhaft.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 16. März. Freiwillige Anleihe 97 B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850 97 B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien 500 B. Stettiner Eisenbahn-Actien — B. Prior. 102 B. Stargard-Posener 78 B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 115 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% 101. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 116 B. Strom-Versicherungs-Actien 210 B. Schauspielhaus-Obligationen 103 B.

Breslau, 16. März. Poln. Papiergeld 92½ B. Oestr. Banknoten 76 1/12 B. — Breslau-Schweidnitz-Freiburger 87¾ B. Oberschlesische Lit. A. 145½ B. do. Lit. B. 122 B. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 84¾ B. Cosel-Oderberger 121¾ G. do. neue 105½ G. Neiße-Brieger 49⅞ B. Köln-Mindener 98½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 33¾ G. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 31 G. Rheinische 54¾ B. Ludwigshafen-Berbacher 100¾ G. Aachen Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Glogau-Sagan — B.

Leipzig, 16. März. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien — B., 162 G. Sächsisch-Baiersche — B., 78½ G. Sächsisch-Schlesische 96 B., 95½ G. Löbau-Zittau 27 B., — G. Magdeburg-Leipzig 235 B., 228 G. Berlin-Anhalter — B., 95¾ G. Berlin-Stettiner 111 B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 87½ B., — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien 126 B., 125½ G. Braunschweig. Bank-Actien — B., 100 G. Weimarische Bankactien 90½ B., 90 G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 75⅞ B., 75⅜ G.

Hamburg, 16 März. Berlin-Hamburg 85¾ G. Magdeburg-Wittenberge 29½ G. Köln-Mindener 96 G. Mecklenburger 31½ G. Altona-Kieler 91½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Span. 3% 31½ G. do. 1% 16¾ G. Sardinier 72 G. Metall. 5% — B. Disconto — % G. 4½% Russen 74 G. 5% Russen 84½. An der Börse erzählte man, die Englische Flotte werde morgen in Kiel eintreffen und segle heute durch den großen Belt. Flaue Stimmung bei erheblich niedrigeren Coursen.

Madrid, 11. März. 3% 35. 1% 18⅞. Coupons — %.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 17. März. Weizen loco n. Qual. 80 — 90 Rt. Roggen loco n. Qual. 63 — 67 Rt. pr. 82 Pfd. Frühjahr 60 a 60½ Rt. bezahlt. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 60½ Rt. bez. 61 Rt. G.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 37 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 50 — 53 Rt. Rüb-Oel loco 11 11/12 Rt. B. 11¾ Rt. Geld. pr. März 11¾ Rt. Brief 11⅝ Rt. Geld. pr. März-April 11¾ Rt. Brief 11 1/12 Rt. Geld. pr. April-Mai 11 1/12 Rt. bez. Brief u. Geld.

Lein-Oel 13½ Rt. B. 13 Rt. G. Rapps 90 Rt. B. 88 Rt. G. Rübsen 89 Rt. B. 87 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 28½ Rt. bez. mit Faß — Rt. pr. März-April 28 a 28½ Rt. bez. pr. April-Mai 28 a ½ Rt. bez. pr. Mai-Juni 28½ Rt. bez. u. G. 29 Rt. B.

Weizen matt.
Roggen und Spiritus zu besseren Preisen gehandelt.
Rüböl preishaltend.

Stettin, 16. März. Weizen schließt fester, loco 88½ — 89 Pfd. gelber 92 Rt. bez., 88 — 89 Pfd. gelber geringerer 90 Rt. bez., 88 — 89 Pfd. do. 92½ Rt. bez., pr. Frühjahr 88 — 89 Pfd. gelber Schlesischer in einem Falle 88 Rt. bez., für 88 — 89 Pfd. gelber 89 Rt. zu machen. Roggen Anfangs fester schließt ruhiger, 83 — 84 loco 60 Rt. bez., loco 82 Pfd. 60 Rt. bez., 86 Pfd. 63½ Rt. zu machen, pr. Frühjahr 82 Pfd. 60 a 59½ Rt. bez. u. B., pr. Mai — Juni 61 Rt. B., pr. Juni — Juli 62 Rt. bez. u. B. Gerste loco Kleinigkeiten 74 — 70 Pfd. 46 a 45½ Rt. bez., pr. Frühjahr 74 — 75 Pfd. 45½ Rt. bez. Hafer geschäftslos. Erbsen geschäftslos. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 82 a 91, Roggen 58 a 64, Gerste 40 a 48, Hafer 34 a 36, Erbsen 66 a 72. Rüböl fest, pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 11 5/12 Rt. G., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11 1/12 Rt. bez. u. G. Leinöl fest, pr. April — Mai 11⅞ Rt. bez., 12 Rt. gefordert, Mai — Juni 11¾ Rt. B. Baumöl, Tuneser 18½ Rt. transito bez. Palmöl 16¼ a 16¾ Rt. bez., auf Lieferung 16½ a 16½ Rt. bez. u. G. Talg, prima gelber Lichttalg 17 1/12 Rt. transito bez. Leinsamen Pernauer 10¾ a 10½ Rt. bez., 10¾ Rt. B., Rigaer 10⅝ a 10 1/12 Rt. bez., 10⅝ Rt. gefordert, Windauer 10¾ Rt. gefordert, Memeler 8 1/12 Rt. gefordert. Spiritus fester, am Landmarkt ohne Faß 13½ a ¾ % bez., loco mit Faß 13¾ % bez., pr. März —, pr. März — April —, pr. Frühjahr 13¾ a ¾ % bez., 13⅞ % G., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni —, pr. Juni — Juli 13 % bez. u. G., pr. Juli — August 12¾% bez. u. G. Zink pr. Frühjahr 6 1/12 Rt. B., 6⅞ Rt. G. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Geschäft.

Breslau, 16. März. Weizen unverändert flau, alle andere Früchte fest. Roggen für Oberschlesien gekauft zu alten Preisen. Man bezahlte weißen Weizen 85 a 102 Sgr., gelben 88 a 102 Sgr., Roggen 73 a 83 Sgr., Gerste 65 a 72 Sgr. und Hafer 40 a 45 Sgr., Erbsen 78 a 80 a 85 Sgr., Wicken 48 a 56 a 62 Sgr., Buchweizen 42 a 48 a 54 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Kleesaat sehr gefragt zu gestrigen Preisen ¼ a ½ höher. — Man bezahlte für ord. weiß 15½ a 16 Rt., für mittel 16½ a 17½ Rt., für fein mittel 17½ a 18½ Rt., für fein 18½ a 19 a 20½ Rt. und für extra fein weißes 22 Rt. Rothes ord. 14½ Rt., mittel bis 15½ Rt., fein mittel 15½ a 16½ Rt., und extra fein 17 a 18 Rt. Spiritus matt und zu 12⅞ Rt. mehrfach angeboten, pr. März —, pr. April —, pr. Mai —. Rüböl loco etwas zu 12 1/12 Rt. bez. Für Zink angenehme Stimmung, loco zu 6 Rt. 26 Sgr. zu placiren. In Rübenzucker kein Umsatz.

Hamburg, 16. März. Weizen und Roggen sehr flau ohne alle Frage. Oel loco 24¾, pr. Mai 24½, pr. October 23. Kaffee 5 zu lassen. Zink pr. Frühjahr 2000 Ctr. 14.

Amsterdam, 15. März. Weizen 128 Pfd. bunt. Poln. 490 Fl., 128 Pfd. do. 495 Fl. Roggen 118 Pfd. n. Petersb. 309 Fl., 118 — 119 Pfd. n. Arch. 311 a 315 Fl. Gerste ohne Handel. Hafer ohne Handel. Raps pr. Frühjahr niedriger, Herbst ½ L. höher, 9 Faß im April 67 L., Mai 67 L., September 66 L., October 66 L., November 66 L. Leinsaamen preishaltend, 111 Pfd. Petersb. 328 Fl., 113 Pfd. Anatal. 355 Fl. Rüböl fest, auf 6 Wochen 38¾ Fl., effect. 37½ Fl., pr. Mai 37 a ¼ Fl., pr. September 37 a ¼ Fl., pr. October 37 a ¼ Fl., pr. November 37½ a ¼ Fl., pr. December 37½ a ¼ Fl. Leinöl höher, auf 6 Wochen 32½ Fl., effect. 31½ a ¾ Fl., pr. März — Fl., pr. April 31½ a ¾ Fl., pr. Mai 32 Fl., pr. Frühjahr — Fl., pr. Herbst — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 39 Fl., effect. 37¾ Fl. Rappkuchen — Fl., Leinkuchen — Fl.

Eisenbahn-Anzeiger.
Berichtigung.

Neiße-Brieger.

Die Dividende pro 1853 ist nicht, wie gestern angezeigt, 3 Rt. 29 Sgr., sondern 2 Rt. 29 Sgr.

Oberschlesische.

Dividende pr. 1853: 10 %, abzüglich der gezahlten 3½ % Zinsen, zahlbar mit 6 Rt. 15 Sgr. vom 10—22. April bei Hrn. Robert Warschauer u. Co. in Berlin und vom 15. März c. ab bei der Hauptkasse in Breslau.

Berlin-Potsdam-Magdeburger.

Februar-Einn.	76942 Rt.	21 Sgr.	1 Pf.
vor. J.	59769 Rt.	— Sgr.	5 Pf.
d. J. mehr	17173 Rt.	20 Sgr.	8 Pf.
Mehr bis Ende Februar	33844 Rt.	20 Sgr.	10 Pf.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 16. März Abds. 9 U.	28 Zoll 6 Linien	+ 1 Gr.
Am 17. März Morg. 7 U.	28 Zoll 5 Linien	+ ½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 3 2/10 Linien	+ 3½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.